Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 257. Breslau, Dienstag den 3. November. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Kassel-Lippstädter Eisenbahngesellschaft, Ronge, Prediger Sydow, die Mosquito-Colonisation, ein Duell, Rundschreiben des Finanzministers). Schreiben aus Königsberg (Dr. Dulk, Walesrode), Danzig (Dowiat), Posen, Schreiben vom Rhein (Pater Goßler), aus der Provinz Sachsen Wislicenus), Münster und Köln. — Schreiben aus Frankfurt a. M., Papenburg, Dresden, Kurfürstenthum Hessen, München, der Pfalz, Würzburg, Hamburg (die Theurung, die Ueberlandpost), Schreiben aus Kiel, Schleswig (die Ständeversammlung) und von der Elbe. — Aus Oesterreich. — Aus Kopenhagen. — Schreiben aus Krakau. — Schreiben aus Warschau. Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus der Schweiz. — Aus Schweden. — Aus der Türkei. — Aus Amerika. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 1. November. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Balcke zu Heiligenstadt zum Land- und Stadtgerichts-Director bei dem Land- und Stadtgericht zu Iserlohn zu ernennen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und commandirende General des 7ten Armee-Corps, v. Pfuel, ist aus der Schweiz hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Fürst Ludwig zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist nach St. Petersburg abgereist.

Die am 30. October ausgegebene Nr. 39 des Justiz-Ministerial-Blattes enthält folgende, die eidliche Vernehmung der Zeugen betreffende allgemeine Verfügung: „Es ist in neuerer Zeit zum öfteren der Fall vorgekommen, daß Personen wegen Meineides bestraft worden sind, weil sie bei ihrer eidlichen Vernehmung als Zeugen in Kriminal- oder Civilprozessen die ihnen nach §. 319 der Kriminal-Ordnung und §. 190 Th. I. Tit. 10 der Allg. Gerichts-Ordnung vorgelegten Generalfragen wider besseres Wissen unrichtig beantwortet hatten. Die Verurtheilten haben in mehreren Fällen der Art als Entschuldigungsgrund angeführt, daß sie nicht geglaubt hätten, daß der Eid sich auch auf die von ihnen über die Generalfragen abgegebenen Aussagen erstrecke. Um dergleichen Entschuldigungen für die Zukunft abzuschneiden, werden die Gerichts-Behörden in Folge einer Allerhöchsten Ordre vom 5ten d. M. hierdurch aufgefordert, bei der eidlichen Vernehmung von Zeugen dieselben jedesmal besonders darauf aufmerksam zu machen, daß sich der von ihnen abzuleistende Eid auch auf die Beantwortung der ihnen vorgelegten Generalfragen beziehe. Berlin, den 15. October 1846. Der Justizminister Uhden. An die Gerichts-Behörden derjenigen Landestheile, in welchen die Allg. Gerichts-Ordnung und die Kriminal-Ordnung gelten."

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Windheim, Kipping, Mittelstedt, von Langen II., Bloch v. Blottnitz, aggr. Sec.-Lts. von der 6. Art.-Brig., zu Art.-Offizieren ernannt. Seidelmann, Major vom 25., als Bat.-Cmdr. ins 35. Inf.-Regt. versetzt. Frhr. Hiller v. Gaertringen, Pr.-Lt. vom 1. Garde-Regmt. zu Fuß, zum Hauptmann und Flügel-Adj. Sr. Majestät, v. Schoeler, Major und Flügel-Adj. zum Oberst-Lieut. ernannt. — Abschiedsbewilligungen: Baron v. Zedlitz-Neukirch, aggr. Sec.-Lt. vom Garde-Schützen-Bat., scheidet aus und geht zu den beurl. Offiz. des 1. Bats. 3. Garde-Ldw.-Regts. über. Bei der Landwehr: v. Graevenitz, inact. Major im Bereich des 2. Bats. 21. Regts., als Oberst-Lieut. mit seinem bish. Inact.-Gehalt als Pension der Abschied bewilligt. Bock, Hauptm. vom 2. Bat. 6. Regts., als Major mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. für V., Aussicht auf Civil-Vers. und seinem bisher. Inact.-Gehalt als Pension der Abschied bewilligt.

△ Berlin, 31. October. — Die Direktoren der Cassel-Lippstädter Eisenbahngesellschaft sind aus Paderborn jetzt hier, um mit den protestirenden Actionairen gedachter Bahn so viel als möglich, eine gütliche Einigung zu treffen. Dieselben conferiren zu diesem Behufe fast täglich mit dem Comité der protestirenden Actionaire auf eine höchst freundschaftliche Weise und manifestiren den besten Willen, den Wünschen des dabei betheiligten Publikums nachzukommen. Bis jetzt ist aber noch kein Ausweg dazu gefunden, weil die ersten Zeichner das Unternehmen dieser Bahn ganz aufgegeben wissen wollen, dem sich aber die Käufer und jetzigen Besitzer der Quittungsbogen widersetzen, um ihr dafür gezahltes Geld nicht zu verlieren. — Bei dem jüngst in London geschehenen Bankerott des Bankierhauses Harman & Comp. sind auch hiesige Bankiers mehr oder minder betheiligt. Eins unsrer renommirtesten und reichsten Geschäftshäuser soll allein gegen 50,900 Thaler durch dieses Falliment verlieren. — Dem böswilligen Gerüchte, daß der Prediger Ronge mit seinem Bruder bei deren jüngster Anwesenheit unter uns aus Berlin fortgewiesen worden sei, kann aus bester Quelle widersprochen werden. Derselbe ist nur, wie ich bereits mitgetheilt, verhindert worden, an den Berathungen der deutschkatholischen Gemeinde hier Theil zu nehmen. — Herr v. Breza hat zwar die Concession zu einem täglich hier erscheinenden Blatte, welches einer allseitigen Belehrung des Volkes gewidmet sein soll, erhalten, indeß noch keinen Verleger dazu gefunden. — Die materiellen Interessen Preußens erheischen jetzt eine ernergische Vertretung an den verschiedenen fremden Höfen.

† Berlin, 30. October. — In der kurzen Zeit, seitdem der Prediger Sydow sein Amt an der hiesigen neuen Kirche angetreten hat, hat sich um ihn schon eine ähnliche Zuhörerschaft seiner Predigten gebildet, wie sie seit dem Tode Schleiermachers nicht mehr existirte. Wer in Sydow's frühere Stellung als Hof- und Garnisonprediger zu Potsdam berufen werden dürfte, ist bis jetzt noch ungewiß, obschon vor längerer Zeit der Prediger Krummacher aus dem Wupperthal sowie der hiesige Waisenhausprediger Kuntze als Candidaten für diese Stelle mit ziemlicher Bestimmtheit bezeichnet wurden. Daß die Aufmerksamkeit unsers Publikums gerade auf die Besetzung solcher Stellen mit größerm Interesse sich hinwendet, hat wohl seinen Grund darin, weil es in der Wahl dieser oder jener Person eine Bestätigung seiner Ansichten über die kirchliche Richtung der obersten Staatsleitung zu erblicken sich für berechtigt hält. In derselben Beziehung ist man auf die Ernennung eines neuen Ober-Hofpredigers gespannt, der an die Stelle des unlängst verstorbenen Theremin treten dürfte. Sollte sich das hier verbreitete Gerücht bestätigen, daß der Ober-Prediger Quehl zu Hornburg bei Erfurt höhern Orts zu der erwähnten Stelle designirt wäre, so würde eine solche Ernennung den Beweis liefern, daß man auch über die vorausgesetzten Schranken einer engen Orthodoxie vorkommenden Falls hinauszuschreiten fähig sei. Der genannte Prediger ist nach dem einstimmigen Zeugniß derer, welche ihn in Erfurt während einer fast 25jährigen Wirksamkeit näher kennen zu lernen Gelegenheit hatten, einer der ausgezeichnetsten Kanzelredner, ein treuer Seelsorger und ein Mann von tief christlichem Gemüthe. Seine Berufung nach Berlin in eine so einflußreiche Stellung wie die eines Oberhofpredigers dürfte deshalb unter den jetzigen Umständen gewiß eine segensreiche genannt werden. — In dieser Woche ist der erste Versuch hier gemacht worden, nach dem Vorgange von Breslau und Königsberg sowie von andern kleinern Städten eine Bürger-Gesellschaft oder Ressource zu begründen. Die Bedingung, um den Zutritt zu den Versammlungen dieser neuen Gesellschaft erhalten zu können, ist an den Besitz des städtischen Bürgerrechts geknüpft worden. Der erste Versuch ist wenigstens so weit günstig ausgefallen, indem sich eine größere Zahl von Bürgern daran betheiligte, als man erwartete, daß wohl ein ferneres Fortbestehen und Gedeihen der Gesellschaft zu hoffen ist, falls nicht höhern Orts Bedenken gegen das ganze Unternehmen erhoben worden; denn, was in andern Städten zulässig erscheint, ist es darum noch nicht in unserer Residenz, wie sich dies ganz klar an dem Tabakrauchen erweist; denn wir lesen noch alle Monate in dem hier erscheinenden Volksvertreter, daß das Rauchen in freier Luft in Berlin verboten sei. — Die explodirende Baumwolle ist zwar immer noch die große Tagesfrage, verliert aber schon nach und nach an der anfangs gehofften Bedeutung für die Zukunft; daß sie zunächst nicht das Schießpulver ersetzen dürfte, davon sind unsere Techniker überzeugt; übrigens wird gegenwärtig das Pfund solcher Baumwolle hier für 30 Thlr. verkauft.

** Berlin, 30. Octbr. — Der unglückliche Ausgang der im Laufe des Sommers von hier abgegangenen Expedition deutscher Auswanderer nach der Mosquito-Küste ist durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kunde gebracht. Ueber das zweite Unternehmen der Art, welches von Königsberg in Preußen um dieselbe Zeit ausging, fehlen noch zuverlässige Nachrichten; schwerlich läßt sich aber erwarten und hoffen, daß es zu einem glücklicheren Ende als das Erstere geführt werden dürfte, da es noch unter ungünstigeren Verhältnissen wo möglich wie jenes begonnen wurde. Werden nun aber die traurigen Erfahrungen, die durch die verunglückte Mosquito-Colonisation beider gewonnen sind, vor andern ähnlichen Unternehmungen zurückschrecken? Wir fürchten, daß auf diesem Gebiete die Erfahrung so wenig wie guter Rath vor der Hand etwas ausrichten wird, weil gegen beide die Nothstände der eigenen Heimath, die Wuth der Speculation auf deutsche Auswanderer und endlich der Reiz, in unbekannter Ferne ein glücklicheres Dasein zu gewinnen, siegreich ankämpfen. Daß die deutsche Auswanderung in den nächsten Jahren noch an Ausdehnung zunehmen wird, davon sind wir überzeugt; denn es sind alle Bedingungen vorhanden, welche diese Annahme unterstützen. Das Einzige, was unter diesen Umständen noch zu thun übrig bleibt, ist, daß Erfahrung und guter Rath die Auswandernden wenigstens vor den Zielpunkten der Wanderung warnt, wo ihrer ein gewisses Verderben wartet. Als ein solches haben wir immer die Mosquito-Küste bezeichnet. Wenn nun gleich die ersten deutschen Auswanderer, welche dorthin ziehen wollten, ihren Bestimmungsort nicht erreichten, sondern sich früher zerstreuten, so muß man dies immer noch als ein günstiges Schicksal betrachten, von dem sie betroffen wurden, im Vergleich zu dem, welches sie nach dem einstimmigen Urtheil sachkundiger Männer auf jener Küste erwartet hätte. Nichts desto weniger beharrt hin und wieder Unverstand und Unkunde auf der Behauptung, daß auf der Mosquito-Küste noch die Zukunft einer deutschen Handels-Colonie liege. Wir wollen hoffen und wünschen, daß nicht wieder ein Schwarm leichtgläubiger Deutscher ins Elend geführt werden möge, und daß das Projekt einer Mosquito-Colonisation von Deutschland aus für alle Zeiten abgethan sei. Nächst der Mosquito-Küste hat in der letzten Zeit die deutsche Adels-Colonie in Texas großen Rumor in unserm Vaterlande gemacht. Ueber den Fortgang dieses Unternehmens ist längst keine offizielle Mittheilung mehr gemacht worden. Was man aus frühern und spätern Privatnachrichten entnehmen kann, die gelegentlich aus jener Colonie nach Deutschland gelangen, so erfreut sich jenes Unternehmen grade keines glücklichen Fortgangs, was seinen Grund theils in der zur Colonie gewählten Lokalität, theils in der ganzen Begründung und Leitung derselben haben mag. Wir können mit Bezug auf diese Colonie, in Uebereinstimmung mit competenten Richtern über das Colonisationswesen nur den Rath wiederholen, daß jeder deutsche Auswanderer immer besser daran thun wird, sich sein Ziel in den nordwestlichen Staaten Nord-Amerika's zu suchen, als in dem auf Sklavenarbeit angewiesenen Grenzstaat Texas. Wir haben vorhin unsere Ueberzeugung ausgesprochen, daß die deutsche Auswanderung in den nächsten Jahren noch zunehmen wird; denn die Bedingungen dazu sind vorhanden und von allen Seiten nimmt die Speculation deutsche Auswanderer in Anspruch; ein umfassendes Unternehmen z. B., Deutsche nach Brasilien zu ziehen, wird gegenwärtig vorbereitet; auch Australien, Asien, selbst Afrika wollen ihren Antheil an deutschen Auswanderern haben. Ist Deutschland etwa das übervölkertste Land Europa's? Es ist thöricht, Uebervölkerung als Grund dieser Er-

scheinung vorzuschützen, die in Deutschland nirgend besteht. Deutschland kann viel eher eine Einwanderung fordern, als eine Auswanderung leisten. Letztere ist nichts weiter als ein Symptom der zunehmenden Verarmung unsers Vaterlandes.

Nach einer auf Grund des Artikels XIV. der Verordnung wegen Behandlung des Staatsschuldenwesens, vom 17. Jan. 1820, erlassenen Bekanntmachung der kgl. Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 29. Aug. c., sind von derselben im Jahre 1845 für den Tilgungsfond an Staatsschuld-Verbriefungen 3 Mill. 927,562 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf., einschließlich 100 Thlr. Gold und 130,267 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Conventionsgeld gerichtlich niedergelegt worden.

Ueber das bereits erwähnte Duell des ältesten Sohnes des Ministers v. Bodelschwingh mit dem Ref. Jagor wird der D. A. Z. aus Berlin geschrieben: Ueber die Ursache wird verschieden berichtet. Wie man hört, waren die Duellanten nach Treptow gefahren, hatten aber, nachdem dort der leider Gebliebene einen sehr schlimmen Hieb ins Handgelenk bekommen und sehr viel Blut verloren hatte, um den Vorfall nicht bekannt werden zu lassen, einen andern Wagen zur Rückfahrt genommen, vergaßen jedoch in der Bestürzung, daß der erste Kutscher noch seine Zahlung zu fordern hatte. Durch diesen gelangte aber doch nun, da er sich seiner Forderung halber in die Wohnung des Herrn v. Bodelschwingh begab, eine halbe, unsichere Kunde theils unter die Dienstleute, theils ins Publikum. Inzwischen wurde erst vorgestern der Fall entschieden kundbar, als die verschlimmerte Wunde die Zuziehung des Geheimraths Dieffenbach nothwendig machte, und dieser, da ein heftiges Nervenfieber hinzugetreten war, erklärte, daß kaum eine Hoffnung vorhanden sei, den Kranken zu retten. Wirklich starb er auch gestern Nachmittag um 4 Uhr. Der junge Mann war im 23sten Lebensjahre, durchaus gesund an Leib und Seele. Im Hause des Ministers herrscht das innigste Familienglück, wie denn überhaupt der Charakter des hochgestellten Mannes zu den liebens- und verehrungswerthesten gehört. Der Fall wird daher allgemein in tiefster Schmerzlichkeit empfunden.

(Börs.-Nachr. d. Ostsee.) Wie es nämlich heißt, ist in diesen Tagen von Seiten des Finanzministerii ein Rundschreiben an die Regierungs-Kommissare sämmtlicher noch im Bau begriffener Bahnen ergangen. Darin wird ihnen aufgegeben, sich möglichst genaue Auskunft von den Direktionen über den Stand ihrer Finanzen zu erbitten, nach Maßgabe dieser Auskunft aber dahin zu wirken, daß in den nächsten sechs Monaten gar keine, oder möglichst wenig neue Einzahlungen ausgeschrieben werden. Neue Unternehmungen sollten nicht begonnen, alle Bauten auf ihr äußerstes Minimum beschränkt und überhaupt nichts unterlassen werden, den erschöpften Geldkräften Zeit zur Erholung zu gönnen. Ausdrücklich wird, wie man erzählt, in dem Rundschreiben erklärt, bei den jetzigen, den Wohlstand der Privaten so allgemein bedrohenden Nothständen sei hier einer der Fälle eingetreten, wo das höhere Interesse des Staats sich dem Wohl seiner Bürger nachordnen müsse. Es scheint, als ob ein Glauben an dieses Aktenstück bereits einen günstigen Eindruck auf die Börse hervorgebracht hätte, da man die kleine Hausse der letzten Tage daraus ableiten will. Obwohl wir indeß die ganze Mittheilung aus guter Quelle zu geben glauben, so dürfte sie doch immer mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein, weil sie in einem gewissen Conflict mit dem bisherigen Bestreben der Regierung zu stehen scheint, unter allen Umständen den Fortbau der Bahnen in Gang zu halten. Erklärt sich aber dieses Bestreben schon genugsam durch eine Rücksicht auf das Wohl der recht eigentlich arbeitenden Klassen, denen gegenüber die Actionaire, welche sich überdies freiwillig in Gefahr begeben haben, weniger Beachtung zu verdienen scheinen, so möchte jetzt im Augenblick des Herannahens einer schlechten und theuren Zeit am wenigsten Anlaß zur Aufgabe desselben vorhanden sein. Denn was sollten wohl die vielen Eisenbahnarbeiter beginnen, die in Folge der ministeriellen Einwirkungen der Regierungskommissare vielleicht plötzlich außer Thätigkeit und Nahrung gesetzt werden könnten?!

8 Königsberg, 27. Oct. — Dem Dr. phil. Dulk, der bei dem Cultusministerium um die Erlaubniß nachsuchte, sich an hiesiger Universität zu habilitiren, ist ein abschlägiger Bescheid geworden. Die Erlaubniß wird hinausgeschoben, bis er überzeugende Beweise einer vollständigen Sinnesänderung gegeben. Es ist dies, binnen kurzer Zeit, der zweite Fall in unserer Albertina, daß die Zulassung junger Privatdocenten von der Aenderung ihrer Richtung und Gesinnung abhängig gemacht wird, während ihre Talente und wissenschaftliche Leistungen der Habilitation kein Hinderniß in den Weg legten. Eine Richtung und Gesinnung gehört, sobald sie sich nicht in strafbaren Handlungen äußert, allein vor das Forum des Gewissens. Es giebt Wissenschaften, die sich gegen die Richtung und Gesinnung des Einzelnen gänzlich neutral verhalten; denen, nach dem eigenen Ausspruch des Cultusministers die unbegrenzte Forschung freigegeben ist. Dahin gehört die Mathematik; dahin die Naturwissenschaften. Dr. Dulk ist Chemiker. Seine Vorlesungen über Chemie würden schwerlich strafbare Ingredienzen enthalten können; denn diese Wissenschaft kann von der mißliebigen Farbe politischer Reflexion nicht angekränkelt werden. Dulks Abweisung kann ihren Grund daher nur darin haben, daß man befürchtet, er werde, außerhalb seines akademischen Wirkens, sich politischen Bestrebungen hingeben und einem künftigen Einschreiten durch seine jetzige Abweisung vorzubeugen suchen. Dulk ist durch seine neuesten Abenteuer in Halle und Breslau bekannt. Kann ihm die Regierung auch seine freie Richtung und die Jugendlichkeit seines Wesens zum Vorwurf machen, so muß sie gewiß sein bedeutendes Talent und sein rastloses Streben in Wissenschaft und Kunst anerkennen. — Herr Prof. Jacobson, ein Gegner der Frauen-Emanicipation, dem neuerdings von einer emancipirten Dame die neuen Theorie auf eine praktische und eindringliche Weise vorgetragen wurde, wohnte heute als Examinator dem ersten Examen der praktischen Juristen bei. Es soll nämlich, nach einer neuen Verordnung, ein Mitglied der juristischen Fakultät die Interessen der Theorie bei diesem Examen vertreten.

(Z. f. Pr.) In Elbing ist von der deutsch-katholischen Gemeinde Prediger Radisch aus Breslau zu Probepredigten berufen.

Königsberg, 26. Oct. (H. N. Z.) Unter den neu aufgenommenen Mitgliedern der städtischen Ressource, die jetzt 722 Theilnehmer zählt, befindet sich auch Ludwig Walesrode, der sich schon jetzt anmelden ließ, da er im nächsten Monate von der Festung Graudenz nach überstandener Haft zurückkehrt. Die Haft soll in der letzten Zeit, nachdem in der Commandantur ein Personenwechsel vor sich gegangen war, sehr streng gewesen sein.

Danzig, 28. Octbr. (D. Z.) Der Prediger Dowiat hat bei der Mittheilung des Rescripts, welches ihm verbietet, außerhalb des Regierungsbezirks Danzig zu fungiren und, im Fall er solches dennoch thue, ihn mit Geld- oder Gefängnißstrafe bedroht, der Behörde zu Protokoll erklärt, daß er diesem Rescript nicht Folge leisten werde, da es ihn in der Ausübung seiner Pflichten als deutsch-katholischer Prediger hindere.

Posen, 23. October. (Köln. Z.) Seit einiger Zeit befindet sich hier von russ. Seite ein Agent, Oberst Massow, in Begleitung eines Lieutenants oder Secretairs, der angeblich die Bestimmung hat, die Verbindung zwischen der preuß. und der russ. Commission zur Untersuchung der letzten polnischen Verschwörung zu vermitteln. Die Verbindung zwischen der hiesigen Immediat-Commission und diesem Obersten Massow scheint dagegen der Polizei-Direktor Duncker, der öftere Berathungen mit ihm hat, zu unterhalten. Ueber den augenblicklichen Stand der Untersuchung hört man nichts Sicheres; doch mögen sich wohl immer neue Verwickelungen zeigen, die ihre Beendigung erschweren.

§ Vom Rhein, 27. Octbr. — So eben verbreitet sich die Nachricht, daß Pater Henricus Goßler, der Hardenberg heimlich verlassen, sich wiederum nach Dorsten begeben hat. Obgleich diese Nachricht viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, wollen wir doch erst einen definitiven Bescheid von dem nahen Dorsten abwarten, ehe wir sie für gewiß ausgeben, da sehr viel in dieser Geschichte gefabelt wird, denn die kleinste günstige Notiz benutzt jede der sich schroff gegenüberstehenden Parteien, der Liberalen und der Orthodoxen, um sie für ihre Zwecke auszubeuten. Dorsten gelangt ohne viel Anstrengung zu geschichtlicher Celebrität.

Aus der Provinz Sachsen, 24. October. (Aach. Z.) Mehrere Zeitungen erwähnen der freien Gemeinde zu Halle in einer Weise, die zu der Annahme berechtigt, als fuße Wislicenus noch immer auf dem Standpunkte der protestantischen Freunde; dem ist aber nicht so. Wislicenus nimmt mit seinen Anhängern jetzt weder ein Sacrament an, noch hält er irgend einen Cultus für nöthig. Gegenseitige Belehrung, das ist Alles, was die Freitags-Versammlungen dieser neuen Genossenschaft zum Zweck haben. Darum nennt sich diese auch nicht freie evangelische, sondern schlechthin „freie Gemeinde." Hieraus kann man sich auch erklären, weshalb der Versuch, diese mit den Gesinungsgenossen von Schwetschke, Schwarz, Hasemann u. s. w. zu vereinigen, scheitern mußte. Daß übrigens Wislicenus jetzt, wo er sein System auf die Spitze getrieben, viele seiner früheren Anhänger verloren, kann nicht befremden. Die von ihm redigirte „kirchliche Reform", eine namentlich in unserer Provinz viel gelesene Monatsschrift, giebt er nun auf, um dafür eine andere, unter dem Namen „der Heidenbote," an die Stelle treten zu lassen. — Der Diaconus Baltzer zu Delitsch ist jetzt seiner Stadthaft wieder entbunden, aber das Consistorium hat ihm gleichzeitig rescribirt, daß er die Bestätigung als Oberprediger in Nordhausen nimmer erlangen werde und daß selbst seine jetzige Stellung so lange in Frage stehe, bis er nicht angelobe, sich dem Kirchenregiment unbedingt zu unterwerfen.

Münster, 24. October. (Rh.- u. M.-Z.) Das die Vorwahl des Nachfolgers auf dem hiesigen bischöflichen Stuhl enthaltende, vor länger als einem Monat nach Berlin eingesendete Protocoll ist bis heute vergeblich zurückerwartet worden, und hat daher das Domcapitel, in dem Betrachte, daß bis zum 3. Nov. das Wahlgeschäft vollendet sein muß, sich heute veranlaßt gesehen, in einer Immediat-Eingabe von des Königs Majestät Beschleunigung der Erklärung ehrfurchtsvoll zu erbitten.

Köln, 28. Oct. (Köln. Z.) Bekanntlich ist einige Tage nach den bedauernswerthen Ereignissen des 3. und 4. August in einer Bürger-Versammlung eine Kommission von sieben Personen erwählt worden, um behufs einer anzufertigenden Immediat-Eingabe an Se. Majestät Thatsachen zu sammeln und einen öffentlichen Bericht abzustatten, welche denn auch die Aussagen von vielen Augenzeugen schriftlich aufgenommen hat. Am 26. August sind bei den Mitgliedern dieser Kommission deren Papiere mit Beschlag belegt worden, weil, wie es in den Bekanntmachungen des General-Prokurators vom 28. Aug. und der Herren Minister des Krieges, des Innern und der Justiz vom 5. September d. J. heißt, dieses Verfahren dem Artikel 258 des Strafgesetzbuches zuwider laufe. Zu Anfang des Monats Oktober ist nun auf Grund des bezogenen Artikels gegen die Mitglieder der Kommission, nämlich: Franz Raveaux, D. D'Ester, Advokat-Anwalt Steinberger, P. J. Weiler, G. M. Drouven, J. Schmitz und M. J. Grimberg, so wie gegen Adv.-Anw. Borchardt — gegen Letzteren, weil er Hülfe geleistet habe —, die Einleitung der Untersuchung beantragt worden. Nachdem am 10. October die Genannten von dem Instructionsrichter vernommen worden sind, hat die Rathskammer des hiesigen königlichen Landgerichtes durch Beschluß vom gestrigen Tage dieselben außer Verfolgung gesetzt.

Deutschland.

♁ Frankfurt a. M., 28. Octbr. — Der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, welcher, nach den desfallsigen Anstalten zu schließen, bereits um die Mitte der jüngst abgewichenen Woche, unsere Stadt zu verlassen gedachte, um nach Wien zu gehen, hat bis heute seine Reise noch nicht angetreten. Die veranlassende Ursache des Verzugs glaubt man in hiesigen Kreisen in den bekannten Vorgängen und Zuständen der Schweiz zu gewahren, die den deutschen Bund vermüßigen dürften, ähnliche Präventiv-Maßregeln anzuordnen, wie es bereits Frankreich und Sardinien gethan haben. In der That hat im Verlaufe der letzten acht Tage ein ungewöhnlich lebhafter Courierwechsel zwischen Wien und Paris über Frankfurt stattgefunden; und allererst vorgestern Abend noch traf hierselbst ein k. österr. Cabinetscourier von Wien ein, welcher Depeschen beim Hrn. Präsidialgesandten abgab und nach wenigen Stunden Rast von demselben abgefertigt wurde, um seine Reise nach Paris fortzusetzen.

✝ Papenburg, 26. October. — An der nahen holländischen Grenze kam es in diesen Tagen zu einem bedeutenden Kampfe zwischen Schmugglern und Grenzwächtern. Der Schmuggelhandel wird hier nicht von einzelnen, sondern von ganzen Karavanen betrieben, eine solche Karavane kam nun in diesen Tagen mit den Grenzbeamten in Conflikt und von beiden Seiten sind nicht nur Verwundungen vorgekommen, sondern auch Todte auf dem Platze geblieben. Man spricht davon, daß 15—20 theils schwer verwundet, theils getödtet worden sind. Wie weit sich dies Alles bestätigen wird, werde ich Ihnen später mittheilen, vorläufig melde ich Ihnen nur das cursirende Gerücht, welches freilich noch sehr der Bestätigung bedarf, um in seiner ganzen Größe geglaubt zu werden. Alle derartigen Gerüchte werden übertrieben und selbst die amtlichen Berichtigungen bedürfen oft selbst gar sehr der Berichtigungen, da jede Partei das ihr Unangenehme zu verschweigen sucht. Uebrigens ist der Schmuggelhandel an unserer Grenze bedeutend ausgebildet, obgleich er nicht mehr so im Großen betrieben wird, wie sonst, wo Papenburg unter Napoleons Herrschaft viele Hunderte von Schiffen befrachtete, die freilich oft für ganz andere Rechnung gingen als ihre Papiere aussagten, da die Bremer und Hamburger Kaufleute die neutrale Papenburger Flagge benutzten, um ihre Geschäfte damit zu betreiben.

Dresden. Nach einer landesherrlichen Verordnung vom 23. October dürfen in dem Zeitraume vom 1sten November d. J. bis zum 30. September 1847 Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, geschrotete und geschälte Körner, Graupen, Gries, Grütze, so wie gestampfte und geschälte Hirse, aus dem Auslande in das Königreich Sachsen zollfrei eingeführt werden.

Kurfürstenthum Hessen. In der Sitzung der kurhessischen Stände vom 27. October berichtete für den Eingaben-Ausschuß Herr Hennenhofer über ein Gesuch des Professors Dr. Hildebrand zu Marburg in Betreff einer von dem dortigen Polizei-Director Wangemann gegen ihn angestellten Haussuchung nach einer englischen Zeitung. Der Nachsuchende findet hierin eine Verletzung des §. 117 der Verfassungs-Urkunde, nach welchem eine Haussuchung nur auf Verfügung des zuständigen Gerichts oder der Ortsobrigkeit in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen stattfinden soll; er bittet gegen den genannten Beamten auf den Grund des §. 61 der Verfassungs-Urkunde wegen Verfassungsverletzung und Mißbrauchs der Amts

gewalt eine Anklage einzuleiten. Die Ständeversammlung beschloß, auf den Antrag des Eingaben-Ausschusses, das Gesuch dem Rechtspflege-Ausschuß zur Prüfung zu überweisen.

München, 25. October. — Um den arbeitenden Klassen im Laufe dieses Winters eine weitere Beschäftigung zu gewähren, sollen unter Anderem auch an der Eisenbahn zwischen Bamberg und Frankfurt die Erdarbeiten beginnen.

Aus der Pfalz. (Mannh. J.) Seit einiger Zeit erfolgen ungewöhnlich strenge Regierungsverfügungen gegen die Israeliten. Jenes berüchtigte kaiserl. Decret vom 17. März 1808, welches von allen Unparteiischen nicht nur als die ganze Bevölkerung demoralisirend, sondern auch als völlig illusorisch anerkannt ist, das den redlichen Israeliten der Vexation der Beamtenwillkür und des Bauerndünkels, dem Hohne und der Verspottung seiner Mitbürger preis giebt, ohne den Wucherer in seinem heimlichen Treiben je noch zurückgehalten zu haben, das im Gegentheil durch die daran geknüpfte Entziehung der Gewerbspatente leicht von dem offenen redlichen Geschäfte zurückstoßen und auf geheime Schleichwege werfen kann; dieses Decret, das Frankreich selbst im Elsaß, wo es doch, wie Jedermann bekannt, hervorgerufen, und für das es zunächst gegeben war, nach dessen zehnjähriger Dauer, auf welche es Napoleon decretirt hatte, weil seine Grausamkeit und Zwecklosigkeit sich herausstellt, nicht wieder erneuert hat: dieses Decret, dessen Aufhebung erst in diesem Jahre der einstimmige Beschluß der beiden Kammern beantragte, soll in Gemäßheit mehrerer auf einander gefolgten Regierungsverfügungen jetzt wieder mit aller Strenge gehandhabt werden, auf eine Weise sogar, die nicht in dem Gesetz liegt. So soll auf das ganze Leben eines Israeliten zurückgegangen werden, und wenn irgend ein Flecken hier gefunden wird, soll ihm das Moralpatent und damit das Gewerbspatent versagt werden.

Würzburg, 27. Oct. (N. Wzb. Z.) Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. den Stadt- und Markt-Gemeinden auf 2 Jahre die Sistirung der Abzahlung von Passivkapitalien gestattet, damit hingegen den minderbemittelten Einwohnerklassen Brod um wohlfeileren Preis gegeben werden kann. Nach gleichem sicheren Vernehmen wurden für den diesseitigen Regierungsbezirk 30,000 Fl. angewiesen, damit die Aermeren Beschäftigung und Verdienst erhalten; endlich wurde gesorgt, daß aus den rentamtlichen Speichern für die ärmeren Bezirke von Unterfranken und Aschaffenburg Speisegetreide um billige Preise abgegeben werde.

Constanz, 25. Octbr. (Oberrh. Z.) Heute Vormittag feierte die hiesige deutsch-katholische Gemeinde das Jahresfest ihrer Gründung. Der Gottesdienst derselben ist in mehrfacher Beziehung denkwürdig. Es ist nämlich der erste dieser Art, welcher in dieser alten, sonst streng römisch-katholischen Bischofstadt am Boden-See gehalten wurde, da die zwei früheren, einer durch Ronge, der andere von Loose abgehaltenen, wegen Regierungsverboten außerhalb der Stadt und sogar außerhalb des Landes über der Schweizergränze stattfanden. Er wurde geleitet durch Hrn. Dr. Brugger, Geistlichen der deutsch-katholischen Gemeinde in Heidelberg. Endlich verdient der Ort, wo diese Feier vor sich ging, noch besonders erwähnt zu werden. Es war der alte, sogenannte Conciliums-Saal, derselbe, wo vor vierhundert Jahren die Bischöfe der römischen Kirche ihre Versammlungen hielten, und wo das schreckliche Urtheil über Huß zum Flammentode gefällt und unterzeichnet wurde. An diesem Orte ertönten jetzt fromme, herzerhebende Gesänge, und der Geist der christlichen Liebe und Duldsamkeit versenkte alle Anwesenden in heilige Andacht.

Hamburg, 29. Oct. — Es ist wohl anzunehmen, und die Erfahrung zeigt es bereits, daß die diesjährige Theurung und dadurch theilweise veranlaßte Arbeitslosigkeit zu neuer Agitation in Sachen der Schutzzölle verwendet worden. Das Brod ist theuer, der Tagelohn gestiegen, keine Arbeit zu finden, und nun sollt ihr noch der fremden Concurrenz preisgegeben werden, die eure Märkte mit Waaren überschüttet, wofür ihr keine andere Gegenleistung, a s baares Geld gewähren könnt! Ist dagegen ein anderes Mittel, als Schutz der nationalen Arbeit, Ausschuß der fremden Concurrenz, alleiniges Monopol für die inländische Production? Nun wird in großen runden Zahlen dargelegt, wie viel englisches Garn und Eisen, wie viel französische Seide und Weine Jahr aus Jahr ein in Deutschland eingeführt werden, und frischweg geschlossen, daß, wenn man den darin begriffenen Arbeitslohn auch im Inlande bezahlt hätte, so und so viel müssige Hände mehr beschäftigt, so und so viel Geld mehr erspart, so und so viel hungrige Magen mehr gesättigt worden wären. Es ist das alte Lied, das leider noch immer seine Zuhörer bei Allen findet, die von der Hand in den Mund leben, welche ihr momentanes Mißbehagen von der nächsten zur Hand liegenden Ursache herleiten und nicht erkennen, daß in ihrer eignen Verblendung die Quelle alles Uebels liegt. — Die Regierungen des Zollvereins greifen in der besten Absicht, dem Nothstand abzuhelfen, wohl auch in ihren Mittel fehl. Denn wie anders soll man es nennen, wenn die bairische und würtembergische Regierung den Ausgangszoll für Getreide auf 25 pCt. des gegenwärtigen Durchschnittspreises erhöhen. Glaubt man dadurch wirklich niedrigere Preise für die inländischen Märkte zu erzielen? oder die Vorräthe zu vermehren? Wenn in einem so weitgedehnten Lande, wie schon Baiern ist, z. B. an der sächsischen Grenze in Ho', wirklich Kornmangel, dagegen an der schweizer Grenze in Lindau, wenn nicht Ueberfluß, doch Genüge ist, so werden doch offenbar die Producenten in letzter Gegend ganz ohne allen Nutzen für die Consumenten in ersterer Gegend in ihrem Erwerb beschränkt und benachtheiligt. Denn man vergesse nicht, daß neben dem hohen Ausfuhrzoll Freiheit der Einfuhr bewilligt ist, mithin aller vernünftigen Combination nach die nothleidende Gegend an der sächsischen Grenze sich näher und billiger verproviantiren kann, als etwa von Lindau her, ganz abgesehen von der Eventualität, daß durch diese künstlichen Manöver an einem Orte Mangel erzeugt wurde, wo bisher keiner vorhanden war.

Hamburg, 30. Octbr. (B.-H.) Die Ueberlandpost aus Bombay bis zum 15. Septbr. ist am 20sten Octbr. in Triest angelangt und es muß sich nun bald zeigen, ob sie auf ihrem Wege bis London die französische Concurrenz ausstechen wird, welche nach neuesten Nachrichten am 26sten in Paris eingetroffen ist. Wenn es gelingt, so dürfte es in diesem Jahre wohl zum Letztenmal sein, denn der Winter steht vor der Thür und die Tyroler Pässe fangen bereits an, die Schwierigkeiten der Natur den menschlichen Anstrengungen entgegenzusetzen. Warum bleibt man auch bei der Tyroler Route? Wäre es nicht eines Versuches werth, die Post von Triest auf der großen Straße nach Wien gehen zu lassen, wo sie bereits mehr als halbwegs der Eisenbahn begegnet. Dann durch dieselbe Verbindung über Ollmütz an die schlesische Grenze nach Oderberg und von da auf ununterbrochener Eisenbahn über Breslau, Berlin nach Hamburg, wo hier das möglichst beste Dampfboot bereit stehen müßte. Rechnen wir die Seefahrt 50 und den Landweg 80 Stunden, so kommt eine Zeit heraus, welche um 20 Stunden kürzer ist, als die zeither auf dem W ge über Botzen, Augsburg, Ulm u. s. w. gebrauchte. Mit Beziehung auf die Berlin-Hamburger Bahn können wir versichern, daß wenn nicht Dänemark Schwierigkeiten wegen der Lauenburger Zweigbahn erheben sollte, die ganze Strecke für Passagiere bis zum 15. Decbr., für Güter aber bis zum 1. Januar wird eröffnet werden.

†*† Kiel, 29. Oct. — Gestern hat der Herzog von Augustenburg seine Proposition in Betreff der Verfassung in der Schlesw. Ständeversammlung motivirt, nachdem mehrere Tage die Sitzungen ausgesetzt gewesen waren, vermuthlich um dem Adreßcomité Zeit für seine Arbeit zu lassen, von der vielleicht die längere Dauer der Stände abhängt. Diese ist jedenfalls für die Regierung mit Ausnahme des Kammerherrn Scheel wünschenswerther als für das Land; man erwartet daher auch, daß der König die Adresse wenn nur irgend möglich annehmen wird. Allgemein ist die Freude darüber, daß der Herzog, wenn auch mit Widerstreben, sich entschlossen hat, diese Proposition zu stellen, obwohl ängstliche Gemüther zugleich fürchten, er möge hierdurch seiner und des Landes Sache mehr schaden als nützen, weil ihm durch diese fast allen Fürsten mißliebige Proposition die Hülfe derselben bei einem einstigen Conflict entzogen werden könne. Andere finden dagegen hierin einen neuen Beweis seiner Klugheit; sie sagen, es sei seinem klaren Verstande nicht entgangen, daß seine Hauptstützen die Liebe der Schleswig-Holsteiner und die Sympathie der ganzen deuts en Nation sein müsse, die wenn sie wolle, ihn nicht nur gegen die wenig gefährlichen Angriffe der Dänen, sondern auch der großen Mächte in seinem Rechte schützen könne. Ueberdies sollte man glauben, daß es dem Herzog von Augustenburg gelingen wird, den deutschen Fürsten die Nothwendigkeit dieses Schrittes, den ja mehrere bereits vor ihm gethan haben, oder zu thun wenigstens im Begriff waren, so einleuchtend vorzustellen, daß sie gute Miene zum bösen Spiele machen. Daß der Herzog in seinem Antrage der Ritterschaft eine Concession macht, ist den Umständen gewiß angemessen, die es fordern, daß die ganze Bevölkung des Landes sich vollkommen einig bleibt. Außerdem ist die Concession nicht der Art, daß sie einer freien Verfassung ernsthafte Hindernisse in den Weg legt, deren wirkliche Einführung ja doch wer weiß nach wie viel Jahren erst erfolgen wird. Das Genauere der Motivirung ist hier heute Mittag noch nicht bekannt. — Die neun Professoren (ich kann nicht umhin, nochmals auf dieselben zurückzukommen, da deren Bleiben eine Lebensfrage für die hiesige Universität ist) werden nicht abgesetzt. Am Sonnabend ist die Sache in der Kanzlei verhandelt, deren Präsident, Graf Moltke, mit Bewilligung des Königs, auf Absetzung angetragen hat; die Kanzeleideputirten haben sich jedoch so entschieden hiergegen ausgesprochen, daß Moltke veranlaßt worden ist, seinen Vorschlag zurückzuziehen. — Die Wahlen für die Ständeversammlungen der nächsten sechs Jahre finden zu Anfang des künftigen Jahrs statt. In Holstein werden die Mitglieder der diesjährigen Majorität entschieden wiedergewählt werden, schwerlich einer der Minorität, obwohl jetzt die Regierung gewiß kein Mittel unbenutzt lassen wird, ihren Anhängern Stimmen zu verschaffen. Einer der Abgeordneten Kiels, der frühere Bürgermeister, Etatsrath Jensen, jetzt Landvoigt auf Sylt, ist hier nicht wieder wählbar; man zweifelt nicht, daß Th. Olshausen statt seiner gewählt wird, wenn es der Regierung nicht etwa gelingt, seinen Namen aus den Wahllisten auszuschließen. Man vermuthet, daß dies beabsichtigt wird, da nicht der bisherige Wahldirector Kiels, Appellationsrath Wiese, auch nicht wie in andern Städten der Bürgermeister, Dr. Balemann, sondern der Curator der Universität, Conferenzrath Jensen, der gleichfalls bei der Verhaftung Olshausens betheiligt war, zum diesmaligen Wahldirector für Kiel ernannt sein soll. Der Wahldirector, nebst dem durch ihn zusammengesetzten W hlkollegium, liegt aber die Anfertigung der Wahllisten ob. Ueber die Wiederverheirathung des Kronprinzen durchkreuzen sich die widersprechendsten Gerüchte. Nach einigen weigert er sich, zum dritten Mal zu heirathen. Er soll das für unangemessen erklären; nach andern weigern sich die ihm zugedachten Prinzessinnen. Es wäre im glücklichen Fall unstreitig das einfachste Mittel, die von Dänemark so gefürchtete gänzliche Trennung der Herzogthümer zu verhindern. Jedoch wird, auch wenn dies gelingt, die Bevölkerung in Schleswig-Holstein sich jetzt nicht beruhigen, bevor die bestehende Verbindung mit Dänemark auf die allein gesetzliche reine Personalunion zurückgeführt ist.

Schleswig, 27. Oct. (H. N. Z.) Ausgezeichnet, so in der Form, wie in dem darin waltenden Geiste, ist die Anrede des Dr. med. Steindorf, welche er Namens der sämmtlichen Adreß-Abgeordneten an den Präsidenten der Ständeversammlung, Dr. Beseler, hielt. Ich theile Ihnen dieselbe deshalb mit: „Herr Präsident! Von 39 Deputationen aus den verschiedenen Districten unserer Lande, die hier erschienen sind, um Adressen und Petitionen an die hohe schleswigsche Ständeversammlung zu überreichen, ist mir der Auftrag geworden, einige Worte an Sie zu richten. Die Ueberzeugung, daß ein Wendepunkt in der Geschichte unserer Lande eingetreten ist, daß unsere heiligsten Rechte, Selbständigkeit und Nationalität, Angriffen und Gefahren ausgesetzt sind, hat in dem Bewußtsein eines Jeden sich Bahn gebrochen, und auch den Trägsten aus seinem Schlafe geweckt. Jeder hat erkannt, daß er Abwehr zu suchen berechtigt, daß er verpflichtet ist, das vererbte Gut des Landes seinen Nachkommen ungeschmälert zu überliefern. Jeder sucht die Abwehr, und findet sie in dem gesetzlichen Organ des Landes, welches berufen ist, eine starke Burg für die Rechte Aller zu sein. Das ganze Volk sieht mit Vertrauen auf die Ständeversammlung, und glaubt zuversichtlich, daß die Männer, die im Volke geboren, mit ihm herangewachsen und zum großen Theil von ihm gewählt sind, stets nur unter allen Verhältnissen ihre Pflicht erfüllen werden. — Kein Zweifel hieran schwächt das Vertrauen. Aber damit die Ständeversammlung wisse, daß der Boden, worauf sie steht, sicher, der Grund, worauf sie sich stützt, breit und fest ist, damit sie die Ueberzeugung gewinne, daß alle ihre Schritte zum Wohle des Landes die kräftigende Beistimmung des Volks erlangen, spricht das Volk gegen die Ständeversammlung aus, was es will, was sein Gemüth bewegt. — Nicht umsonst hat die Vorsehung mit der Liebe zum Vaterlande den Sinn für Recht und Gerechtigkeit in den Menschen gelegt; zur lebendigen Wahrheit, zur That, soll dieser Sinn sich entwickeln. So auch bei uns. Und ein Volk, wie das unsrige, dem jeher Ausdauer und Beharrlichkeit inne wohnt, wird sicherlich nie ermatten, dem, was es ein Mal als Recht erkannt hat, Geltung zu gewähren. Möge die hohe Ständeversammlung es als eine Gunst betrachten, daß gerade ihr es beschieden ist, den großen Kampf für unsere Rechte, für unsere Selbständigkeit und deutsche Nationalität durchzukämpfen. Möge ihr daraus ein ruhmvolles Andenken, möge dem Lande aus dem Kampfe der Sieg und dann, aber auch erst dann, eine ehrenvolle Ruhe zu Theil werden."

Schleswig, 26. Oct. (H. N. Z.) Die erste Nummer der „Viborger Ständezeitung" ist bereits erschienen, aber noch immer entbehren wir die erste Nummer der „Schleswigschen Ständezeitung." Die Haltung der Ständeversammlung ist die beste. Für wie wichtig man die Gesetzvorlagen hält, scheint doch der Entschluß der Ständeversammlung festzustehen, daß man nur unter der Bedingung an die Arbeit gehen werde, wenn ihr die Garantie gegeben, daß die Gesetz-Vorschläge auch noch der holsteinischen Ständeversammlung vorgelegt werden. Ohne deren Mitberathung will man auch hier nicht berathen.

Schleswig, 29. Octbr. (B.-H.) Zur Tagesordnung standen in der gestrigen Ständeversammlung die Verfassungsproposition des Herzogs und Etatsrath Esmarch's Proposition auf Trennung der gesammten Verwaltung der Herzogthümer von der Dänemarks, insonderheit in Beziehung auf die Finanzen und das Heerwesen. Zuerst motivirte der Herzog von Augustenburg seinen Antrag auf eine schleswig-holsteinische Verfassung (s. das Kieler Privatschr.); er erörterte die Sache aus dem Gesichtspunkt des Rechts und der politischen Nothwendigkeit, von einer Uebersicht der verschiedenen in den Ständeversammlungen der Herzo

thümer und Dänemarks früher gestellten Verfassungsanträge ausgehend, wies er nach, wie bei der gegenwärtigen ständischen Verfassung die vier neben einander stehenden Provinzialständeversammlungen die Fortentwickelung des Staats eher hemmen als fördern müßten. Ferner entwickelte er das nie aufgegebene historische Recht des Landes auf eine Verfassung und fand auch in der Bildungsstufe des Volkes eine dringende Forderung einer weiteren Ausbildung der ständischen Institution. Der königl. Commissar bestritt die Competenz der Versammlung für diesen Antrag, weil darin auch von Holstein die Rede sei, die Versammlung sich aber auf Schleswig beschränken müsse. Darauf antwortete Graf Reventlow von Jersbeck mit vieler Wärme: „Wenn man in Schleswig nicht mehr von Holstein reden dürfe, so würde er auswandern, so weit als möglich.“ Auch Etatsrath **Falck** erklärte sich lebhaft für den Antrag; eben so der Landsasse **Henningsen** von Schönhagen, der seinen Antrag auf Vereinigung der Ständeversammlungen fallen ließ, weil derselbe in den des Herzogs aufgeht. Selbst Agent **Jensen** von Flensburg sprach sich für eine Verfassung aus, was mit seinen sonstigen Staatseinheitsideen schwerlich in Einklang zu bringen ist. Bei der Abstimmung ergaben sich 39 **Stimmen** gegen 2 für den Antrag des Herzogs, zu dessen näherer Begutachtung sogleich ein Ausschuß von 5 Mitgliedern gewählt wurde, bestehend aus dem Herzog, Etatsrath Falck, Graf Reventlow von Jersbeck, Dr. Gülich und Advokat Rönnenkamp. — Darauf motivirte Etatsrath **Esmarch** seinen Antrag auf **Trennung der gesammten Verwaltung der Herzogthümer von der des Königreichs.** In einer vortrefflichen und sehr sorgfältig ausgearbeiteten Rede wies der Proponent nach, welche Nachtheile die Herzogthümer aus der Verschmelzung ihrer Verhältnisse mit den dänischen in jeder Beziehung erlitten hätten; er ging die Zusammensetzung der gemeinschaftlichen Regierungscollegien durch und zeigte an allen, wie die Herzogthümer benachtheiligt seien und wie ihre Interessen schlecht darin vertreten würden; so namentlich im Staatsrath, in welchem gegenwärtig gar kein deutsches Mitglied ist, eben so im General-Commissariatscollegium, in der Admiralität u. s. w. — Der königl. Commissar erklärte auch in Beziehung auf diesen Antrag die Versammlung für incompetent, weil derselbe sich mit auf Holstein beziehe. Die Discussion war nur kurz. Für den Antrag sprach hauptsächlich Tiedemann; gegen denselben der Regierungsrath von Rumohr und Agent Jensen. Bei der Abstimmung waren 32 Stimmen gegen 8 für Verweisung an einen Ausschuß, in welchen gewählt wurden Etatsrath Esmarch, Etatsrath Lüders, Tiedemann von Johannisberg, Henningsen von Schönhagen und Ahlefeldt von Lindau.

** Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Brochure des Justiz-Commissarius Ferdinand **Fischer**: „drei Tage in Holstein“ in Kiel verboten worden ist.

Von der Elbe, 25. Okt. (N. K.) Es ergiebt sich aus der Fassung des königl. Dekrets, daß die **Ehescheidung** Seitens der **Kronprinzessin von Dänemark** nachgesucht worden ist. Wenn nun die öffentliche Meinung erwartet, der Kronprinz werde in kurzer Frist Anstalten treffen, um eine dritte Verbindung einzugehen und durch die Möglichkeit einer Nachkommenschaft die bevorstehenden Konflikte seines Landes auf die einfachste Weise zu erledigen, so darf die Nachricht wohl Verwunderung erregen, daß Se. kgl. Hoheit erklärt habe, sich nicht wieder zu verheirathen und seinen Willen und seine Neigung keinenfalls zum Werkzeug einer Politik herzugeben, die er von Anfang herein nicht gebilligt habe. Diese Erklärung, wenn sie, wie es allerdings scheint, begründet ist, würde die Behauptung bestätigen, es sei der Kronprinz von Dänemark dem Erlaß des offenen Briefes entgegen gewesen, und habe eine Uebernahme seiner Folgen ausdrücklich von sich abgewiesen. Es tritt somit in der Schleswig-Holstein-Frage die andere Eventualität ein, daß bei einer Thronbesteigung des Kronprinzen der offene Brief ausdrücklich zurückgenommen und der alte Zustand der Dinge wieder hergestellt werden dürfte.

Oesterreich.

† **Wien**, 31. October. — Der Erzherzog Stephan, welcher bereits auf der Hierherreise begriffen war, erhielt durch einen Courrier unerwartet die traurige Botschaft, daß sein Vater, der Erzherzog Palatin, neuerdings von einem Unwohlsein befallen wurde, weshalb der Prinz augenblicklich nach Ofen zurückkehrte.

Die Elberfelder Zeitung will aus **München** die nicht unglaubwürdige Angabe haben, daß der österreichische Gesandte Graf Senfft Pilsach am 24sten die Nachricht erhalten habe, daß der nahe Rücktritt des Staatsmanns bevorstände, in dessen Händen die Zügel der österreichischen Regierung nun schon so lange geruht haben. Schon vor einigen Tagen, heißt es daselbst, hätten die Aerzte dem Fürsten Staatskanzler eine gänzliche Ruhe von allen und jeden Geschäften zur Pflicht machen wollen. Am 24sten soll im gesandtschaftlichen Hotel die Nachricht eingetroffen sein, **Fürst Metternich** befinde sich in dem Zustande einer so raschen und unaufhaltsamen Abnahme seiner Kräfte, daß einer Katastrophe unabwendbar entgegengesehen werden müsse.

Aus dem Oesterreichischen, im Okt. (N. K.) Ein **Vermählungsprojekt**, welches unsere Herrscherfamilie einer nordischen nähern sollte, ist abermals so gut wie gescheitert, obschon es durch eine hohe Person selbsteigen vertreten wurde. Man hört behaupten, daß ein großer Staatsmann, dem Deutschland so Vieles verdankt, Einspruch gethan habe.

Von der galizischen Grenze, 24. Oct. (N. K.) Man ist in der Gegend von Wadowice der Quelle eines neuen Komplotts auf die Spur gekommen und hat sogar fertige Uniformen vorgefunden. Ein bejahrter Kriegsmann wurde verhaftet. Welche Chance die Tollkühnen für sich zu haben glauben, weiß Niemand, es sei denn die Renitenz der Bauern, die übrigens auf ihre eigene Faust zu handeln und weit entfernt scheinen, ihren ehemaligen Unterdrückern die Hand zu reichen.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. October. — In der zweiten Sitzung der Viborger Ständeversammlung am 22sten Octbr. nahm zuerst der **Präsident** das Wort, um die Versammlung zu veranlassen, eine ähnliche **Gegenerklärung**, wie die roeskilder Versammlung, gegen eine Aeußerung in der königl. Eröffnung, welche es der Versammlung tadelnd vorwirft, daß sie sich mit Gegenständen befaßt habe, welche außerhalb ihres Wirkungskreises lägen, da sie andere Staatstheile beträfen, ins Protokoll aufnehmen zu lassen. Die Erklärung, welcher die Versammlung einstimmig (mit 42 St.) beitrat, lautet folgendermaßen: „So weit in der königl. Eröffnung an die gegenwärtige Ständeversammlung geäußert ist, daß die Versammlung, indem sie sich auf Verhältnisse eingelassen habe, welche andere Staatstheile als das Königreich betreffen, den den Ständen durch die Verordnung vom 28. Mai 1831 angewiesenen Wirkungskreis überschritten haben solle, findet sich die jütsche Ständeversammlung zu der Erklärung aufgefordert, daß die Versammlung mit Rücksicht auf die Prämissen und § 5 dieser Verordnung, so wie auf die Art und Weise, wie diese Verordnung bisher verstanden und in Anwendung gebracht worden ist nicht allein von den verschiedenen Ständeversammlungen, sondern auch von der Regierung selbst, annehmen muß, in ihrem guten Recht zu sein, wenn sie solche Angelegenheiten unter Verhandlung nimmt, bei denen das Interesse des einzelnen Staatstheils nicht von denen des ganzen Staats geschieden werden kann.“ Der königl. Commissar erklärte ebenfalls, wie in der roeskilder Versammlung: er halte es, so weit er im Stande sei, für seine unabweisliche Pflicht, besagte allerhöchste Willensäußerung aufrecht zu erhalten.

Freie Stadt Krakau.

††† **Krakau**, 30. October. — Ich schreibe Ihnen in aller Kürze und Geschwindigkeit, was ich über unsere hiesigen Verhältnisse zu sagen weiß. Noch ist unsere Stadt so gut wie im Kriegszustande, wir haben eine starke österreichische Besatzung, nach 10 Uhr Abends darf Niemand, außer mit einer Laterne und einer Legitimation versehen, auf der Straße sich betreffen lassen, wenn er sich nicht großen Unannehmlichkeiten aussetzen will. Giebt er auf das dreimalige Anrufen keine Antwort, so kann es ihm widerfahren, daß er niedergeschossen wird. Noch ist einem jeden bei Todesstrafe verboten, Waffen in seinem Hause zu haben; noch ist jeder Hausbesitzer, der sich des Verbrechens schuldig macht, einen Fremden auch nur **eine** Nacht ohne Anmeldung bei der Polizei zu beherbergen, mit einer Strafe von 100 Thlr. bedroht, die im Wiederholungsfalle noch bedeutend gesteigert wird. Es ist kein Wunder, daß in unserer Stadt eine wahre Todtenstille u. Grabesruhe herrscht. Sie wissen, daß hier noch eine große Menge politischer Gefangener in Untersuchungshaft sich befindet; das gewöhnliche Gefängniß reicht bei weitem nicht hin, alle aufzunehmen. Man hat daher einige andere Gebäude, ich glaube Klöster, für sie eingerichtet. Diese Unglücklichen gehören natürlich allen Ständen an, und vor kurzem erlebten wir unter deren Verwandten eine kleine Weiberverschwörung. Es ist nämlich streng untersagt, jenen Bedauernswürdigen Eßwaaren zukommen zu lassen; alle ohne Ansehn der Person müssen sich mit den Delikatessen der gewöhnlichen Gefängnißkost begnügen. Man muß nun in Krakau selbst gelebt haben und die Herrlichkeiten der polnischen Küche aus der Erfahrung des eignen Gaumens kennen, um zu begreifen, wie wenig **jene** Leckereien einem Manne schmecken, der von Kindesbeinen an sich der letzteren erfreut hat; und wie unglücklich sich die liebenden Frauen, Mütter, Schwestern, Bräute u. s. w. die annoch der gesegneten Fleischtöpfe Aegyptens theilhaftig sind, bei dem Gedanken fühlen müssen, daß die geliebten Ihrigen diese altgewohnten Herrlichkeiten schon so lange entbehren. Es entstand also eine kleine, wiewohl nach meinem beschränkten Verstande, keineswegs hochverrätherische, eher vielleicht kommunistisch zu nennende Verschwörung unter diesen liebevollen Damen. Es wendeten sich ihrer 60 aus allen Ständen entschieden und muthvoll an die gehörige Stelle und verlangten energisch ihr früheres Recht zurück, die ihnen theuren, ach doppelt theuren Männer auf ihre Kosten nach Gewohnheit zu speisen. Was aus Dębowski geworden ist, weiß man durchaus nicht; aller Wahrscheinlichkeit nach ist er bei Podgórze gefallen. Nach der Schlacht haben die Sieger eine große Menge entstellter Leichen begraben. Darunter mag wohl auch Dębowski gewesen sein. Wäre er noch am Leben, so würde er auf die eine oder andere Weise wohl irgendwo wieder aufgetaucht sein. — Nächstens schreibe ich Ihnen etwas Ausführliches über Galizien.

Russisches Reich.

«—» **Warschau**, 27. October. — Eine dem Auslande vielleicht unbekannte Anordnung ist, daß die Rechenschaftsberichte, die der Fürst Statthalter dem Kaiser überreicht, in den offiziellen Blättern des Reiches, hier also in der **gazeta rządowa**, auszugsweise der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wie leicht zu erwarten ist, enthalten diese Auszüge freilich nur statistische Berichte über den Zustand des Handels, des Ackerbaues, der Gewerbe im Königreich Polen, ferner ziemlich genau specificirte Angaben der Ausgaben und Einnahmen der Regierung, Berichte über den Zustand des Unterrichts, des Cultus u. s. w. Vorausgesetzt, daß alle diese veröffentlichten Angaben zuverlässig sind, so ist ihnen ein Werth durchaus nicht abzusprechen; sie geben wenigstens ein ungefähres Bild über die Bestrebungen der Regierung, über die von ihr erlangten Resultate, und sind im Stande (freilich eine etwas gewagte Behauptung!) über die Absichten, welche die Regierung in Betreff unseres Landes hegt, etwas aufzuklären. Seit einigen Tagen bringt nun die hiesige **gazeta rządowa** die Auszüge aus dem Rechenschaftsberichte über die Thätigkeit der Regierung des Königreiches Polen im Jahre 1842. Vorläufig will ich daraus einige statistische Notizen über das Unterrichtswesen mittheilen. Das Königreich Polen besitzt ein Institut für Land- und Forstwirthschaft mit (1842) 137 Schülern, von denen damals 38 den Cursus beendeten; ein Realgymnasium mit 464 Schülern, eine Bildungsanstalt für **Elementarlehrer mit nur** 82 **Schülern**, von denen 36 auf Kosten der Krone unterhalten wurden; eine Rabbinerbildungsanstalt mit 233 Schülern, darunter 33, die vollständige Unterstützung von der Regierung bezogen. Auf Staatskosten bezogen die Universitäten des Kaiserreiches 14 Aspiranten des Lehrfaches, 15 der Rechtswissenschaften, 8 der Medicin. Auf den 10 Gymnasien des Königreiches befanden sich 3658 Schüler, in den 21 Bezirksschulen 2639, in den **Elementarschulen**, die unter dem Patronate der Regierung stehen, 952 und auf der Handwerksschule 61. Die Zahl der Privatlehranstalten betrug 164, davon 26 Knabenschulen, in denen der Unterricht bis zu den in den mittleren Gymnasialklassen vorkommenden Gegenständen getrieben wird, 84 Mädchenschulen, 54 **Elementarschulen** für beide Geschlechter. Die Gesammtzahl der Schüler betrug im Jahre 1842 65,489, davon 44,421 männlichen 21,068 weiblichen Geschlechts; dem Stande der Eltern nach waren darunter: 4825 Kinder von Edelleuten, 3066 von Beamten, 326 von Militairpersonen, 78 von Kaufleuten, 37,787 von Bürgern, von **Landleuten** nur 19,403, von Geistlichen 4. Das Verhältniß der Schüleranzahl zu der Gesammtbevölkerung des Königreiches war wie 1 : 70. Zahlen beweisen! wozu soll ich noch einen besonderen Commentar zu den obigen Angaben liefern; ich mache nur auf die geringen Zahlen, die in Betreff des Elementarunterrichts vorkommen, noch einmal aufmerksam und der Ausländer wird schon hieraus sich ein ungefähres Bild über den traurigen Zustand desselben entwerfen können.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 257 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 3. November 1846.

Frankreich.

Paris, 27. Octbr. — Die größte Gefahr ist vorüber! Die Südposten (aus Marseille 2c.) vom 21sten, 22sten und 28sten d. sind mit der „indischen Post“, der Malta-Times und den algierischen Blättern vom 20. d. (drei Posten, die nichts Wichtiges bringen) endlich nach langem, langem Harren, gestern Abend um 11 Uhr eingetroffen. Die erfreulichsten Nachrichten, die sie uns bringen, sind die aus Arles, Avignons 2c., laut welcher alle Besorgnisse wegen eines Uebertretens des höchst gefährlichen Rhonestromes verschwunden sind. Die Loire sinkt täglich mehr.

In Hinsicht auf die neuen Unglücksfälle so wie auf die schon vorher im Allgemeinen herrschende Noth, sind gestern vier königliche Verordnungen ergangen, welche sich auf Berichte der Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels und des Innern beziehen. Die erste eröffnet einen Credit von 2 Mill. Fr. zur Ausbesserung des Schadens, den die Ueberschwemmungen an den königl. Departemental-Straßen, an den Schifffahrtswegen, so wie an den Deichen und Dämmen, verursacht haben, und einen Credit von 5 Millionen zur Unterstützung der Gesellschaften, denen fortgerissene oder beschädigte Hängebrücken in Unternehmung gegeben waren, jedoch unter der Bedingung, daß die Beihülfe zu den an den Departemental-Straßen, Deichen und Dämmen nöthigen Arbeiten nicht zwei Drittel des ersteren Credits überschreite, und daß die genannten Gesellschaften den Brücken diejenige Höhe geben, welche die neuen Bedürfnisse der Schifffahrt oder das Anschwellen der Gewässer erheischen. Mittelst der zweiten Verordnung wird dem Minister der öffentlichen Arbeiten noch ein weiterer Credit von 1,500,000 Fr. zum Bau königl. Straßen, mittelst der dritten dem Handelsminister ein Credit von 1 Million zur Bestreitung dringender Ausgaben, welche durch Vertheilung besonderer Unterstützungen in Folge des durch die Gewässer der Loire, Rhone und ihrer Nebenflüsse angerichteten Unglücks erheischt werden, und mittelst der vierten dem Minister des Innern ein Credit von 400,000 Fr. als Beihülfe für die Hospitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten eröffnet.

Zu dem Bilde der außerordentlichen Verwüstungen, welche die Wassersnoth angerichtet hat, werden fortwährend neue vervollständigende Thatsachen bekannt. Die Gegend von Orleans, welche vorzüglich gelitten zu haben scheint, mißt jetzt einem ohne Durchzüge für die Gewässer aufgeführten Damme der Eisenbahn nach Vierzon eine Hauptschuld an der außerordentlichen Anstauung der Fluten bei, und der Munizipal-Rath von Orleans hat bereits Anträge wegen entsprechender Abänderung des Bahntrakts bis zur Höhe von Sologne beschlossen.

Die königl. Familie, Rothschild und mehrere Eisenbahn-Aktien-Gesellschaften haben bedeutende Summen (Rothschild 20,000 Frs.) zum Besten der obdachlosen Loire-Ueberschwemmten gezeichnet. Ueberall liegen Subscriptionslisten aus, die fleißig besucht werden.

Wir hatten — meldet das Débats — angezeigt, daß ein großes Fest in Versailles zu Ehren der Montpensier'schen Heirath gegeben werden solle. Aber der König, tief ergriffen von dem Unglück, das mehrere unserer Departements getroffen und den allgemeinen Schmerz theilend, hat jede Feierlichkeit absagen lassen.

Das Portefeuille, ein Blatt, das bekanntlich häufig aus diplomatischen Quellen schöpfen soll, bestätigt, daß eine ministerielle Modification bevorsteht. Man sagt, daß die Ordonnanz, welche der Marschall Soult der Präsidentschaft des Ministerraths enthebt, und Herrn Guizot auch dem Namen nach an die Spitze des Cabinets stellt, noch diese Woche, in welcher Guizot (29. Okt., Donnerstag) den sechsten Jahrestag seines Ministeriums feiert, im Moniteur erscheinen soll. Als Präsident des Ministerraths erhält Guizot 120,000 Fr. jährlich, also 40,000 Fr. mehr als bisher.

Das Univers sagt, das verbreitete Gerücht, als wäre der ins Castell St. Angelo abgeführte Staatsgefangene Kardinal della Genga, „scheine“ unbegründet zu sein.

Es fehlen drei Madrider Posten, nämlich die vom 20. 21. und 22. October.

†† Paris, 28. Octbr. — Der Moniteur veröffentlicht die Ordonnanzen, die in Summa 5,400,000 Fr., den verschiedenen Ministerien zugewiesen, um den Opfern der Ueberschwemmung zu Hülfe zu kommen. Eine wahre Duodezausgabe von Staatshülfe. Doch Louis Philipp hat Acht auf Frankreich. Die Feste in Versaille sind rückbeordert, die dafür bestimmten Summen fließen — in die königl. Chatulle, des Königs und des Landes Interesse sind ja eins. Die France macht darauf aufmerksam, daß Louis XVIII. 10 Million von der Civilliste den vom Unglück am meisten betroffenen Provinzen im Jahre 1816 zuwies. Gleich generös bewies sich der Herzog von Berry, als ihm bei seiner Verheirathung 500,000 Fr. bewilligt wurden. — Jährlich wiederholen sich die Vorwürfe in den Kammern, daß das Gouvernement die Emancipation der Sclaven zu lässig betreibt. Das Gehässige und Unnatürliche der Sclaverei war fern vom Mutterlande, jetzt ist es näher gerückt. Die afrikanischen Besitzungen, zwei Tagereisen von der Metropole entfernt, bieteten einen Sclavenmarkt dar. Der Akhbar vom 13ten enthält die Anzeige, daß 6 Sclaven, die in Algier mit einer Caravane angekommen, verkauft werden sollen. Ein Commentar ist überflüssig. — Der Corsaire Satan bemerkt, wie seit Louis XIV. kein Sohn dem Vater auf dem Throne folgte. Louis XV. war ein Enkel Louis XIV. Louis XVI. Enkel Louis XV. Sein Sohn starb im Tempel. Louis XVIII. und Carl X. waren Brüder Louis XVI.; Ludwig Philipp wird seinen Enkel zum Nachfolger haben. — Die Presse liefert in Bezug auf die Heirath für's erste den letzten Artikel. Sie wiederholt die Vortheile der neuen Alliance und schließt ihren Panegyricus der Guizotschen Politik mit den Worten: England's Macht muß reducirt werden. Spanien vermag fürs erste Frankreich in diesem Werk nicht zu unterstützen. England wird durch die Verbindung seiner drei natürlichen Feinde, Rußland, Frankreich und den Vereinigten Staaten fallen. Eine sociale Theorie, die die Aufmerksamkeit aller Humangesinnten in Anspruch nimmt. Ein ministerielles Blatt spricht den Grundsatz aus, die Staaten müssen naturgemäß sich gegenseitig aufreiben. Der Constitutionnel berichtet in einer Privatcorrespondenz, daß die vom Commercio gemachten Mittheilungen der Uebereinkunft zwischen Rosas und Hood der Wahrheit entsprechen, daß Montevideo dagegen protestirt. Auch die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs sollen Noten gleichen Inhalts ihren respectiven Höfen zugesendet haben. — Der Commerce bringt eine Privatcorrespondenz aus Wien, der zufolge eine Erkaltung zwischen dem englischen Gesandten und dem Fürsten Metternich eingetreten sein soll. Der Wiener Hof soll in Uebereinstimmung mit Preußen und Rußland entschlossen sein die Königin Isabella anzuerkennen. — Die Unruhen in Elboeuf scheinen noch im Innern fortzugähren. Die Weber einer Fabrik haben sich geweigert fortzuarbeiten, wenn die ihnen bis jetzt usuell gewährte Gratification nach gelungener Arbeit, in Zukunft nicht obligatorisch gezahlt werde. Privatbriefe schildern die Stimmung sehr aufgeregt. Der so eben vor Abgang der Post angekommene Memorial de Rouen versteht es ungeachtet aller seiner Bemühungen nicht, die Sachlage gehörig zu entstellen, um die Schuld den Arbeitern aufzuwälzen. Viele Verhaftungen sind vorgenommen worden. Ungeachtet aller Bemühungen konnte die Polizei bis jetzt nicht erfahren, was die Arbeiter im Schilde führen. Die Municipalität von Troyes beabsichtigt Getreide zu kaufen, es selbst mahlen und dann verbacken zu lassen, um zu erfahren, ob die Brottaxe dem Marktpreise des Getreides entspräche. — In Madrid soll ein Ministerwechsel bevorstehen: Martinez de la Rosa wird Herrn Isturitz ersetzen, der als Gesandter nach Rom gehen wird. Andere Bressonisten werden ebenfalls als neue Mitglieder des zu bildenden Gouvernements bezeichnet. Diese Nachrichten liefert der National; dasselbe Blatt erzählt auch, Louis Philipp suche auf den Infanten Don Henry durch Herrn von Rumigny einzuwirken. Dem Infanten soll, im Fall er seine Schritte desavouirt, der Titel eines Großadmirals und eine ehrenwerthe Stellung nächst seinem Bruder angeboten sein. Die Anhänger des Infanten behaupten, er habe die Anträge abgewiesen. — Die Verhältnisse in Portugal haben sich anders gestaltet, wie es der Name Saldanha erwarten ließ. Die Opposition hat diesmal recht. Eine wahre Anarchie herrscht in Portugal. Der National will wissen, daß es sich in Lissabon nur darum handle, ob die Königin alle portugiesischen Lande verlassen, oder sich nur nach Madeira oder auf die Azoren begeben soll, um bessere Bedingungen zu erhalten. Donna Maria hat Hülfe von Spanien verlangt. Der Heraldo meldet das Zurückgehen der spanischen Truppen von der portugiesischen Grenze. Das portugiesische Gouvernement, von einem auswärtigen Gesandten in Betreff des Verlangens spanischer Hilfe befragt, erklärte, daß es nur um Besetzung der Grenze ersucht.

Spanien.

Madrid, 20. October. (A. Pr. Z.) Noch eine die königl. Familie freilich nur entfernt berührende Vermählung hat hier stattgefunden. Donna Alexandra Munnoz, Schwester des Herzogs von Rianzares, hat so eben dem Gouverneur von Madrid, General Fulgosio, ihre Hand gereicht und ihm 100,000 Piaster, den General-Lieutenants-Titel, den Rang eines Granden und die Anwartschaft auf die General-Capitanerie der Insel Cuba als Aussteuer mitgebracht. Letzterer Posten ist der wichtigste, den Spanien zu vergeben hat, und bedarf einer besonders zuverlässigen Person. General Fulgosio diente unter Don Carlos, bewog aber seine Truppen zum Abfall. In der Nacht vom 7. October 1841 drang er mit den übrigen Verschworenen in den Palast der Königin ein, wurde darauf zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt und nach dem Sturz Espartero's wieder in Freiheit gesetzt. Der Herzog von Rianzares selbst ist zum Brigadier der Kavallerie befördert und sein ältester Sohn zum Herzoge vom heiligen Augustin ernannt worden. Die junge Königin soll durch die unerwartete Ankunft ihrer zahlreichen Halbgeschwister sehr angenehm überrascht worden sein. Um nun den Kreis der königl. Familie noch mehr zu erweitern, hat, wie es heißt, der König seinen Schwager, den Grafen Gurowski, eingeladen, sich mit seiner Gemahlin von Brüssel hierher zu begeben. Der Graf wird vor der Hand nur zum Herzoge und Feldmarschall erhoben werden. — Indessen sind manche hohe Personen des Tanzes und der Festlichkeiten überdrüssig geworden, und der heitere Himmel hat sich mit düsteren Wolken umzogen. Neulich erst wurde die Königin Christine bei einem der gewöhnlichen Stiergefechte auf ungebührliche Weise durch die Zuschauer empfangen. Dieser Unfug erneuerte sich in Gegenwart der königl. Familie und der französischen Prinzen, als die Königin Christine bei dem ersten Stiergefecht auf der Plaza Mayor erschien. Als gestern Abend die königl. Familie dem Ballet im Circo beiwohnte, erfolgte eine furchtbare Explosion. Es wies sich aus, daß man in die prachtvolle Karosse des Herrn Salamanca, die draußen neben der der Königin hielt, eine Art von Höllenmaschine geworfen hatte, welche den Wagen fast zertrümmerte.

Die Augsb. Allg. Zeitung vom 9. October theilt einen Brief aus London vom 3ten d. mit, in welchem behauptet wird, die englische Regierung bestände in ihrem zweiten gegen die Heirath des Herzogs von Montpensier mit der spanischen Infantin gerichteten, hier und in Paris eingereichten Proteste darauf, daß Letztere für sich und ihre Nachkommenschaft Verzicht auf die Thronfolge in Spanien leiste. Mit der größten Bestimmtheit kann ich dagegen versichern, daß in keinem einzigen der im Namen der englischen Regierung hier eingereichten Proteste eine Anforderung in diesem Sinne ausgesprochen wird. Es dürfte folglich auch die Angabe, daß das Kabinet von London die nordischen Höfe aufgefordert habe, es bei der erwähnten Anforderung zu unterstützen, als unbegründet erscheinen.

Der Jubel der hiesigen ministeriellen Presse über die in Lissabon höchsten Ortes unternommene Reaction war zu frühzeitig. Direkte Nachrichten aus Porto bestätigen, daß der Herzog von Terceira dort durch das von einigen Soldaten unterstützte aufrührerische Volk unter schweren Mißhandlungen in das Kastell da Fas geschleppt wurde. Darauf bildete sich am 12ten unter dem Titel einer provisorischen Regentschaft und unter dem Vorsitze der Barone Das Antas, Sa da Bandeira und Bomfim eine Junta, welche die Thronentsetzung der Königin aussprach und Pedro V. als König ausrief. Alle Dampfschiffe in Porto wurden zur Verfügung der Junta gestellt. Eine andere in gleichem Sinne setzte der Marquis von Loulé (Gemahl der Infantin Anna) in Coimbra ein, wo man vier Bataillone ausrüstete, die im Verein mit anderen Rebellen auf die Hauptstadt rücken sollten. Die spanischen Flüchtlinge erboten sich, in diese Schaar einzutreten. Auch die Provinz Alemtejo soll sich in Aufstand versetzt haben. Briefe aus Lissabon vom 14ten d. Mts. melden, daß Marquis Saldanha und der König in aller Eile, als sie den Anmarsch der Insurgenten gegen Lissabon erfuhren, 2500 Mann Jäger, unter dem Titel: „Corps der Constitutions-Freiwilligen“, zusammenzubringen gewußt, deren Muth sie durch 4800 Reis (etwa 48 preuß. Thlr.!) und Androhung strenger Strafen gegen die Deserteure zu stählen suchten. Die Beurlaubten von 1842 stellten sich spärlich ein. Hier in Madrid behauptet man, der portugiesische Hof hätte sich auf den Rath der französischen Diplomatie in das gewagte Unternehmen gestürzt, nun er verlange von den bewaffneten Beistand Spaniens.

Belgien.

Brüssel, 27. October. — König Leopold traf Sonntag von Paris ein.

Schweiz.

Basel, 26. Octbr. — In Murten scheint das längst unter der Asche glimmende Feuer endlich ausbrechen zu wollen, vorderhand ganz legal in einem Petitionssturm. Nach dem „Verfassungsfreund“ soll am nächsten Sonntag im Städtchen Murten selbst eine Bezirksversammlung statthaben, um ein Memorial an den nächsten Gr. Rath zu berathen, das nicht weniger als 10 „Beschwerden“ und 16 „Wünsche“ enthält.

Zürich. — Auf die Nachricht, daß Würtemberg, Bayern und Baden einen sehr bedeutenden Zoll auf Ausfuhr von Getreide gelegt haben, versammelte sich sogleich der Vorort, und beschloß, eine Abordnung, bestehend aus den Hrn. Landamman Näf in St. Gallen und Hrn. Staatsschreiber v. Gonzenbach sofort abzusenden, um die Rücknahme oder wesentliche Modifikation dieser Maßregel bei den betreffenden Staaten zu bewirken. Wie auch immer diese Sendung ausfallen möge, so haben wir die Ueberzeugnng, daß diese Verordnung unmöglich lange bestehen könne, weil sie dem Interesse der betreffenden Staaten direkt entgegen ist.

Schweden.

Gothenburg, 24. Oct. — Es verbreitet sich hier allgemein das Gerücht, dem wir von ganzer Seele Bestätigung wünschen, daß der König, was die sich so stark aufdringende Nothwendigkeit allgemeiner Gewerbefreiheit betrifft, entschieden den Entschluß, solche, wie es der Geist der Zeit fordert, zu gewähren, gefaßt habe. Jedoch soll, merkwürdig genug, im Conseil sich insonderheit Staatsrath Fähräus dem entgegensetzen, und zwar so eifrig, daß er, wenn Se. Maj. auf ihrem Sinne beharrten, abzutreten gedenke.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 21. Octbr. — Hr. Odilon Barrot, das bekannte Oppositions-Mitglied in der französischen Deputirtenkammer, ist am 14ten d. M. in der Hauptstadt angekommen, von wo er eine Reise nach Aegypten zu unternehmen gedenkt. — Berichten aus Trapezunt vom 13. October zufolge war der oft besprochene Rebell von Adschara Kör Hüssein endlich gefangen genommen worden. — In einem Schreiben aus Tebriz 30. Sept. hieß es, 'die Cholera dauere in Teheran und anderen Orten Persiens noch immer fort, doch wird zugleich bemerkt, daß wohl andere Ursachen der Sterblichkeit unter der ärmeren Klasse beständen, die man wahrscheinlich auf Rechnung der Cholera schreibe.

Amerika.

Nachdem das Bostoner Paketschiff „Washington Irving" Nachrichten aus New-York vom 3ten., aus Boston vom 5ten October gebracht hatte, lief bald darauf das Postdampfschiff „Great Western", das New-York am 8. October verließ, in Liverpool ein. Das Kabinet zu Washington hatte die offizielle Nachricht erhalten, daß General Kearney am 16ten August Santa Fé, die Hauptstadt von Neu-Mexico, ohne Widerstand eingenommen und in einer Proklamation jene mexicanische Provinz für einen integrirenden Theil der Union erklärt. Er hat die Beamten in Santa Fé und die Alcalden in den kleineren Städten den Eid der Treue leisten lassen und sich selbst zum Gouverneur von Neu-Mexico ernannt. Armijo, der bisherige Gouverneur, ist mit 4000 Mann nach Chihuahua entwichen, wohin ihm Kearney baldigst nachmarschiren will. Der letztere wird sodann einen Theil seiner Truppen nach Californien schicken. Armijo beabsichtigt, sich mit den Truppen unter General Salazar zu vereinigen und dann, 5000 Mann stark, dem weiteren Vordringen der Amerikaner Widerstand zu leisten.

Die Regierung zu Washington macht nun, da Mexiko die Friedensvorschläge abgewiesen, energische Anstrengungen, um den Krieg zu Wasser und zu Lande in kräftigster Weise zu Ende führen zu können. Taylor hat Befehl erhalten, sein Vorrücken möglichst zu beschleunigen, Monterey in Besitz zu nehmen, es zu befestigen und nach Zurücklassung einer Garnison auf Saltillo zu marschiren und immer weiter zu dringen, so lange ihm kein Gegenbefehl zugehe. Zugleich war er angewiesen, von nun an die Bedürfnisse für seine Armee nicht länger baar zu bezahlen, sondern Contributionen von den Mexicanern zu erheben, damit sie die Früchte des Krieges schmecken lernen und sich desto eher nach Frieden sehnen und ihre Regierung dazu nöthigen.

Nach den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatze scheint Taylor's Vortrab unter General Worth mit den Mexikanern ein Treffen in der Nähe Seralvo's gehabt zu haben; als Taylor davon hörte, drang er in Eilmärschen vor, um Worth Beistand zu leisten. Die Mexikaner haben sich in Monterey unter General Ampudia concentrirt; sie erhielten Ende August eine Verstärkung von 2000 Mann Linientruppen; es scheint, daß sie den Amerikanern schon eine Strecke vor Monterey eine Schlacht liefern und, wenn geschlagen, sich dorthin zurückziehen wollen. Canales stand mit 6000 Rancheros bei Marino. Die nächste Post muß uns die Entscheidung bringen, denn Taylor wollte zwischen dem 18ten und 20. Sept. vor den Mauern Monterey's sein.

Miscellen.

Von der Spree, 20. Oct. Daß das Programm der „Deutschen Zeitung" zuerst dem Professor Görres in München zugegangen, ist sehr merkwürdig, da derselbe bekanntlich früher Protestant und jetzt ein sehr eifriger Römer ist. Man kann daraus aber wohl nicht folgern, daß einzelne der zur Redaktion der gedachten Zeitung berufenen Männer zu diesem Ultramontanen in näherer Beziehung stehen und seine Ansichten theilen. Doch bleibt es immerhin räthselhaft, daß gerade Hr. Görres so früh Bekanntschaft machte mit diesem in der That merkwürdigen Programm, über das sich Dahlmanns Stimme so vernehmlich hören ließ. Sonderbar jedenfalls klingt die Vermuthung, Hr. Görres, der entschiedene Römer, sei von der Redaktinn der Deutschen Zeitung zur Mitwirkung aufgefordert. (F. J.)

Kopenhagen, 27. October. — Der Redacteur von Hempels Avis, Carl Bagger, der sich als Verfasser mehrerer Novellen und als lyrischer Dichter bekannt gemacht hat, ist vorgestern, 39 Jahre alt, in Odensee mit Tode abgegangen. Mehrere seiner Werke sind unter dem pseudonymen Namen „Johannes Harring" herausgekommen.

* Bayonne, 25. Oct. Am 25uen stürzte zu Liborne auf dem Markt plötzlich, nach einem heftigen Donnerschlag, zwei Häuser ein. Von den etlichen und zwanzig Personen darin wurde nur eine alte Frau getödtet; kein zehnjähriges Kind blieb ganz unverletzt. Zwei junge Frauen, die im Bett lagen, wurden sammt diesem aus dem zweiten Flur in dem ersten versetzt, ohne Schaden zu nehmen, und ohne zu wissen, wie sie dahin gekommen.

Rom, 20. October. — Aus einem gestern von Messina erhaltenen Schreiben theile ich Ihnen folgende traurige Nachricht über einen Unfall mit, der eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Siziliens kürzlich betroffen hat und den Jammer mehrt, der schon durch die Dürre des verflossenen Sommers für jenes Land herbeigeführt wurde. Am 30. September Abends hatte der Himmel sich in der Gegend von Gesso (einer kleinen Stadt in der Nähe von Messina) bis Termini (bei Barcellona) schwarz umzogen, und mit einem Mal strömte der Regen in so furchtbaren Güssen nieder, daß dadurch und durch die ihr Bett übersteigenden beiden Flüsse Meri und Luci nach wenigen Stunden bereits das ganze Gefilde in einer Ausdehnung von 30 Miglien gänzlich überschwemmt war. Eine außerordentliche Menge Wohnungen und sonstige Gebäude wurden durch die Fluthen weggeschwemmt, die stärksten Bäume entwurzelt, selbst die Grenzzeichen der Felder und Besitzungen ausgerissen, und die ganze sonst so blühende Gegend in einen Sumpf verwandelt. Ueber 200 Menschen sind, so viel man bis jetzt bestimmen kann, ein Opfer der Fluthen geworden. Der Schaden, der durch diese furchtbare Ueberschwemmung die unglücklichen Bewohner trifft, läßt sich auf mindestens 400,000 Scudi anschlagen. (N. K.)

Auch Indien hat seine Preßprozesse! Das Maulmain-Chronicle, das in den Tenasserim-Provinzen erscheint, hatte sich das Mißfallen des Regierungs-Commissars, Capitain Durand, zugezogen, indem es Regierungsmaßregeln stark getadelt hatte. Da es nunmehr durch den Tod des Druckers eine Zeit lang ohne dessen Namen erschien (wie es in Kalkutta Vorschrift ist), so ward der Herausgeber vor Gericht gezogen. Obgleich er nun geltend machte, daß jene Bestimmungen nicht als gültig für die Provinz zu betrachten seien, da die Tenasserim-Provinz außer den Grenzen von Hindostan liege, wurde er zu Geldstrafen zunächst wegen angeblicher unziemlicher Vertheidigung verurtheilt und endlich seine Druckerei geschlossen und er selbst zu zweijähriger Gefängnißstrafe und 300 Pfd. Geldstrafe wegen Verletzung der dortigen Preßbestimmungen verurtheilt. Die übrige indische Presse ist erzürnt über diese Willkür; sie erwartet, daß die höchste Behörde einschreite und den Commissar zur Rechenschaft ziehen werde.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 1. November. — Die Bürgerschule zum heil. Geist ist eine der ältesten Schulanstalten Breslau's. Da die Räume des bisherigen Lokals die Zahl der Klassen schon längst nicht mehr fassen können, so soll ein neues Gebäude errichtet werden. Am 15ten October wurde der Grundstein dazu gelegt. Die Feierlichkeit war schlicht und geräuschlos. Ein Lied, von Herrn Rector Kämp verfaßt, wurde während der Grundsteinlegung gesungen; eine Rede ist nicht gehalten worden. Die öffentlichen Blätter haben des Aktes nur andeutend oder gar nicht gedacht. Jetzt erst wird die Aufmerksamkeit des Publikums auf denselben hingelenkt durch die Weiherede, welche Herr Consistorial-Rath Fischer damals im eigenen Herzen bewahrte, die er nun aber im Druck herausgegeben hat. Diese Rede, wie kurz sie auch ist, verdient es, daß auf sie aufmerksam gemacht werde. Es ist ein Wort voll Kraft, voll Liebe, Licht und Wärme, aus Greisesbrust entquollen, aber voll kräftiger Begeisterung, welche wünscht und hofft an der Geburtsstätte einer neuen Schule: „Es werde und bleibe Licht!" und die aus den nimmer rastenden Wellen des nahen Stromes die Mahnung vernimmt: „daß zu den erfreulichsten Fortschritten auch von uns eine immer neue Bahn geöffnet werden solle."

† Hirschberg, 31. Oct. — Es ist Ihnen vor einiger Zeit berichtet worden, mit welcher Begeisterung Herr Dr. Geiger von der israelitischen Gemeinde empfangen worden ist, und wie sich an dieser Freude die christliche Einwohnerschaft betheiligte. Ich selbst erinnere mich noch freudig an das schöne Fest der Tempelweihe, an den Abend, an dem ein edler Mann hinaus in die fackel- und sternenerleuchtete Nacht Worte für den Geist des Fortschritts und brüderlicher Vereinigung sprach. Wer hätte denken sollen, daß sie so bald vergessen sein würden. Das orthodoxe Element hat sich auf eine Weise hier offenbart, daß die Gebildeten den Wunsch nicht haben können, dies Judenthum zur Anerkennung gelangen zu lassen. Wir wollen aus Schonung nur bemerken, daß die, welche ihren Glauben mit der Faust vertheidigen, demselben kein günstiges Zeugniß ausstellen. Vor Kurzem sollte die Gemeinde den Vorstand zur zeitgemäßern Einrichtung des Gottesdienstes bevollmächtigen. Die Mehrzahl der Mitglieder hat es gethan und Anerkennung den Männern, welche den wackern Vorstand in seinen edlen Bestrebungen unterstützen. Diejenigen, welche sich dem Fortschritte entgegenstellen, sind wahre Freunde des Judenthums nicht. Wir behalten uns vor, später das Treiben der orthodoxen Richtung besonders zu besprechen.

* Am 24. October feierte der Schullehrer Käber zu Nieder-Görisseifen bei Löwenberg sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Wollbericht.

Breslau, 2. November. — In den letzten 14 Tagen war wiederum einige Frage nach polnischen Kammwollen von 50—55 Rtl., so wie nach russischen dergleichen von 44—50 Rtl. und können davon 3—400 Ctr. aus dem Markte genommen worden sein. Nach geringen polnischen Locken war ebenfalls Begehr, es findet sich aber zur Zeit nichts davon auf dem Platze. Was bis jetzt zu den letzten Juni-Marktpreisen von einigen Spekulanten contrahirt wurde, ist von keiner großen Bedeutung; es sind auch in der That die Aussichten für das Wollgeschäft nicht der Art, als daß jetzt schon viel darin unternommen werden sollte.

Briefkasten.

Hirschberg, 30. Octbr., von C. in St., die Gen.-Conferenz der Lehrer der Hirschberger Diöcese betreffend; wurde aus Rücksicht auf den beschränkten Raum zurückgelegt. — „Ueber gleichmäßige Vertheilung der Arbeiten", von G. W. hierselbst; zur unentgeltlichen Aufnahme nicht geeignet.

Verzeichniss

der unterhalb des Oder-Wehres zu Beuthen angekommenen Schiffer

am 30. October 1846.

Schiffer.			Ladung.	Von	nach
Ant. Seeliger	aus	Tschiefer.	Güter.	Stettin.	Breslau.
Fr. Seeliger	,,	do.	do.	do.	do.
Carl Machule	,,	Boyadel.	do.	Hamburg.	do.
Ch. Bergmann	,,	Urschkau.	Kreide.	Stettin.	do.
H. Neumann	,,	Hamburg.	Güter.	Hamburg.	do.
Sam. Mattner	,,	Tschicherzig.	do.	Stettin.	do.
Kornetzke	,,	Kussed.	do.	do.	do.
Gottl. Keitsch	,,	Dyhrenfurt.	do.	Berlin.	do.
Carl Brache	,,	Lübchen.	do.	do.	do.
Gottl. Gürke	,,	Dyhrenfurt.	do.	do.	do.
Reinsberger	,,	Althoff.	Salz.	do.	Maltsch.
Dav. Gutzke	,,	Breslau.	Chamotsteine	do.	Breslau.
Friedr. John		do.	Salz.	do.	do.
Wilh. Schulz	,,	Crossen.	Heringe.	Stettin.	do.
C. Littmann		do.	Güter.	do.	do.
Friedr. Falk	,,	Breslau.	do.	Berlin.	do.
Benj. Berndt	,,	Heidau.	do.	do.	do.
Chr. Zwick	,,	Friedrichsthal.	Salz.	do.	do.
C. Schmiedel	,,	Berlin.	do.	do	do.
W. Scholz	,,	Breslau.	Güter	do.	do.
Fr. Becker	,,	Maltsch.	do.	Hamburg.	do.

Breslauer Getreidepreise vom 2. November.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	95	Sgr.	87½	Sgr.	72	Sgr.
Weizen, gelber . .	90	„	82½	„	70	„
Roggen . . .	84	„	80	„	76	„
Gerste	59	„	56½	„	52	„
Hafer	37	„	35	„	33	„
Raps	77	„	76	„	75	„

Breslau, 1. November.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 25sten bis 31sten v. M. 3301 Person befördert. Die Einnahme betrug 3503 Rthlr. 10 Sgr. 4 Pf.

Im Monat October c. fuhren auf der Bahn 18057 Personen. Die Einnahme betrug:

1) an Personengeld . .	8218 Rtl.	17 Sgr.	— Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Gütertransport (139391 Ctr. 20 Pfd.) . .	8818 „	26 „	7 „
zusammen	17037 Rtl.	13 Sgr.	7 Pf.
Im October 1845 sind eingekommen	12728 Rtl.	2 Sgr.	4 Pf.
1846 daher mehr	4309 Rtl.	11 Sgr.	3 Pf.

Herrnstadt, 29. October 1846. — Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat der, während der diesjährigen Revüe hier dienstlich beschäftigt gewesene Herr Geheime Regierungsrath v. Woyrsch, eine überaus gnä-

dige Allerhöchste Kabinets-Ordre mit einem werthvollen Andenken empfangen. Diese Allerhöchste Gnade ist hier insbesondere mit großer Theilnahme vernommen worden und wird die Rückerinnerung an die jüngste Vergangenheit, wo wir zur größten Freude das Glück hatten unser allverehrtes Herrscherpaar hier weilen zu sehen, niemals erlöschen.

(Eingesandt.)

Am 13. October fand das 25jährige Dienst-Jubiläum des königl. Landraths des Habelschwerdter Kreises, Herrn v. Prittwitz, in glänzender Weise statt. Des Abends vorher war großer Zapfenstreich und die Stadt Habelschwerdt, — als seltene Erscheinung — durch große, allgemeine Illumination sehr hell erleuchtet. Am Jubeltage selbst wurden zuerst die Gratulationen von dem Herrn Jubilar freundlichst entgegengenommen, wobei ihm die Kreisstände zwei silberne Armleuchter, einen vollständigen Servis, eine Zuckerdose, zwei Fruchtschalen mit silbernen Ständern, zwei silberne Salzfäßchen, die Bürgerschützen einen silbernen Pokal, die Geistlichkeit eine Stockuhr und die Aerzte und Wundärzte und Apotheker ein silbernes Schreibzeug als Zeichen des besondern Wohlwollens und innigen Verehrung verehrten. Mittags war großes Diner in dem Gasthof zu den drei Karpfen, wo der freundliche Gastwirth Herr Lux für gute Bewirthung bestens gesorgt hatte; gleiches fand für die Bürgerschützen in dem Gasthof zur Krone und für die Schulzen des Kreises im Gasthof zum Stern statt. Abends war großer Fackelzug von den Scholzen, so wie am Vorabende ein solcher von den Bürgerschützen gegeben worden war. Von der Stadt erhielt der Herr Jubilar noch das Ehrenbürgerrecht.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 31. October. — Se. Majestät der König sind von der Reise nach Wolfshagen zurückgekehrt.

Berlin, 2. November. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Secretair Leesemann zu Minden bei seinem Uebergange in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Charlotte ist aus Italien hier eingetroffen.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Assessor Pohle ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte in Schrimm, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und zugleich zum Notarius im Departement des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Posen ernannt worden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Gouverneur von Danzig, v. Rüchel-Kleist, ist von Hohennauen hier angekommen.

= **Berlin,** 31. Oct. — Wenn, wie in No. 254 dieser Zeitung erzählt wird, ein Erfurter Buchhändler gegen sämmtliche Preußische Buchhändler eine Generaldenunciation eingereicht hätte, weil sie sämmtlich Werke, in denen die Angabe des Druckers fehlt, verkauft und dadurch gegen die Gesetze vom 18. Octbr. 1819 und 30. Juni 1843 gefehlt hätten, so wäre dies allerdings ein interessanter Vorfall. Allein es ist, wie wir aus guter Quelle wissen, eine solche Generaldenunciation wenigstens bis jetzt beim Ministerio des Innern gar nicht eingegangen. Dieselbe würde aber auch ohne alle Folgen bleiben, da, wie wir aus gleich guter Quelle wissen, in einigen ganz neuerdings erlassenen Resoluten des Ministeriums des Innern ausgesprochen ist, daß der Verkauf von außerhalb Preußens erschienenen Schriften, in denen die Angabe des Druckers fehlt, kein Anstoß gegen jene Gesetze sei. Damit ist denn auch eine juristische Controverse, über die verschiedene Entscheidungen vorlagen, gelöst. Der Art. IX. der Verordnung vom 18. Octbr. 1819 bestimmt nämlich, daß alle Druckschriften mit dem Namen des Verlegers und Buchdruckers versehen sein müssen, und §. 6 der Verordnung vom 30. Juni 1843 ordnet die Beschlagnahme und Vernichtung aller Schriften an, welche der in jenem Art. IX gedachten Form entbehren. Hält man sich blos an den Wortsinn dieser letztern Bestimmung, so muß man allerdings annehmen, daß alle Schriften, welche preußische Buchhändler ohne Uebertretung des Gesetzes verkaufen können, mit dem Namen des Druckers versehen sein müssen. Interpretirt man dagegen den angeführten §. 6 aus dem Zusammenhange, in welchem er mit dem Gesetze vom 18. Octbr. 1819 steht und auf den er selbst auch durch Zurückweisung auf dasselbe hindeutet, so gelangt man zu einem andern Resultate. Denn was Art. IX verordnet, kann er doch nur für Preußen verordnen und er bestimmt also, wofür auch noch andere sehr erhebliche auf deutlichen Bestimmungen der Verordnung vom 18. Octbr. 1819 beruhende Gründe sprechen, nur,

daß die in Preußen erscheinenden Schriften auch den Namen des Druckers enthalten müssen,

und hieraus folgt dann, daß:

die außerhalb Preußens in Deutschland erscheinenden Schriften lediglich den Namen des Verlegers, nicht auch den des Druckers enthalten müssen,

wenn sie in Preußen sollen verkauft werden dürfen, so wie, daß der angeführte §. 6 nur die Vernichtung der in Preußen ohne Angabe des Druckers erschienenen Schriften anordnen will. Man kann es sicher als eine nach allen Seiten hin befriedigende Lösung der Controverse betrachten, daß man jetzt diese letztgedachte Interpretation als die bestbegründete anerkannt hat, wodurch denn freilich aber die Aussicht auf einen entsprechenden Erfolg jener Generaldenunciation schwindet.

△ **Berlin,** 1. November. — Anfangs nächsten Monats findet hier wieder eine Volkszählung statt, welche nach drei Tagen in Städten über 30,000 Einwohner, und in kleineren Orten an einem Tage beendigt sein muß. Bekanntlich wird eine solche Volkszählung in der ganzen preußischen Monarchie alle drei Jahre vorgenommen. — Gestern Morgen ist von einem hier ansäßigen Viehhändler ein Raubmord auf offener Landstraße in der Nähe Berlins verübt worden. Der Verbrecher hat gleich nach der Verhaftung seine schändliche That eingestanden. — Die jüngst bei einem Juwelier auf dem Schloßplatze gestohlenen kostbaren Gegenstände, auf deren Wiederschaffung eine Prämie von 500 Thalern ausgesetzt war, sind auf einem Roggensaatfelde neben einem Friedhofe verscharrt, durch einen glücklichen Zufall aufgefunden worden. Man will auch den Thätern, welche sich noch hier befinden sollen, auf der Spur sein.

* Am 1. Nov. wurde hier das Fest der 25jährigen Thätigkeit des königl. Gewerbe-Instituts begangen. Der Wirkl. Geh. Rath, Hr. Beuth, welchem das Gewerbe-Institut seine Entstehung verdankt, und der demselben 24 Jahre lang vorgestanden, desgleichen der jetzige Direktor der Anstalt, der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath Hr. v. Pommer-Esche, haben als Ehrengäste dem Feste beigewohnt.

* Am 30. October fand in der Börse eine Versammlung von Aktionairen der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn statt, welche zum Zweck hatte, eine gerichtliche Klage gegen das Direktorium wegen Nichterfüllung vertragsmäßiger Pflichten einzuleiten. Herr Justizrath Marchand leitete die Verhandlungen und gab zuerst eine Darstellung von der Lage der Sache durch Verlesung einer an den Herrn Finanz-Minister eingereichten Vorstellung zum Schutze gegen eigenmächtige Beschlüsse der Direktoren. In der Vorstellung war besonders geltend gemacht worden: 1) daß seit dem October 1845 die statutenmäßig erforderliche General-Versammlung nicht stattgefunden habe, und daß ein gütlicher Antrag beim Direktorium vergebens gewesen sei; daß durch nicht stattgehabtes Ausscheiden eines Drittheils der Ausschußmitglieder die Direktoren ihre Vollmacht überschritten hätten, und die Gesellschaft somit der legalen Vertretung entbehre; 3) daß die neue Einzahlung von 10 pCt. von ⅔ der Aktionaire nicht geleistet sei; 4) daß der projektirte Gesellschafts-Vertrag die Interessen der Theilnehmer gefährde und Modificationen nöthig mache. Der Herr Minister ist auf Grund dieser Beschwerden ersucht worden, zu veranlassen, daß eine General-Versammlung vor dem Präclusiv-Termin (30 November) berufen werde. Nachdem nun aber eine Deputation an die Minister der Finanzen und der Justiz keinen Erfolg gehabt hat und noch keine Entscheidung über die Vorstellung eingegangen ist, so fragt es sich, wie die Gesellschaft weiter zu operiren habe, um eine Aenderung des Statuts zu erreichen. Justiz-Rath Marchand schlug die Anstellung einer gerichtlichen Klage auf obigem Grunde als den geeignetsten Weg vor, die dahin laute: daß 1) das Direktorium nicht befugt sei, weitere Einzahlungen zu fordern, 2) die Quittungsbogen nicht annulliren könne, 3) die eingezahlten Gelder nicht verwenden dürfe — vor einer General-Versammlung und Aenderung des Statuts. Dieser Vorschlag wurde nach langen vorhergegangenen Debatten angenommen und der Beschluß im Protokoll unterzeichnet. Zum weitern Verfolg der Klage aber wählte die Versammlung ein Comité von 6 Mitgliedern. Die in den Zeitungen zuvor angekündeten 4 Punkte kamen nicht zu specieller Erörterung.

** **Magdeburg,** 1. November. — Auf der Synode der hier versammelten deutschkatholischen Deputirten herrschte der Geist der schönsten Eintracht, welcher zur Befestigung der ganzen Bewegung nach der Heimkehr der Deputirten in ihre Gemeinden dienen wird. Aehnlich wie auf der letzten Synode der schlesischen Gemeinden ein Provinzialvorstand gewählt wurde, traf man unter den Bestimmungen der Breslauer Statuten hier die Wahl eines Synodalvorstandes. Zu prüfende diesseitige Candidaten sollen an die in Breslau bestehende christkatholische Prüfungscommission gewiesen werden. Johannes Ronge, dessen Wirken auf der Synode hier von den Behörden keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt worden sind, obschon ihm verboten war, gottesdienstliche Funktionen zu verrichten und das Volk anzureden, verließ uns am 29. Oct., um sich nach Braunschweig zu begeben. Wir erfahren so eben, daß noch an demselben Abend eine große Gemeindeversammlung, an welcher gegen 1000 Menschen, unter ihnen hohe Staatsbeamte, Theil genommen haben, gehalten worden sei. Ein Sängerchor eröffnete die Feier, worauf die ganze Versammlung das alte Reformationslied „Eine feste Burg ist unser Gott" anstimmte. Johannes Ronge hielt dann eine Rede, worin er die Idee verfolgte, daß die Religion wieder Leben, und das Leben Liebe werden müsse. Den Schluß machten wieder einige Lieder. Am nächsten Morgen stattete Johannes Ronge unter anderen auch den Herren Ministern Schultz und von Schleunitz seinen Besuch ab. Am Abende dieses Tages (30. October) befand sich Johannes Ronge im Bürgerverein, dessen Mitglied er ist, und hielt eine Rede über die Fortschritte des Christkatholicismus in Schlesien und die etwaigen Hemmungen, welche er dort erleidet. An demselben Abend brachte das Militärmusikcorps dem lieben Gaste ein Ständchen. Am heutigen Tage sollte derselbe, von der Gemeinde in Hildesheim aufgefordert in dieser Stadt Gottesdienst halten; er erhielt aber am 30sten ein Schreiben des Inhalts, daß von Seiten der hannoverschen Regierung, welche der freieren Richtung abhold ist, eine Verfügung eingegangen sei, wonach jedem fremden Geistlichen untersagt werde, in Hildesheim gottesdienstliche Functionen zu verrichten. Zugleich war der Gemeinde aufgegeben worden, sich baldigst einen eigenen Geistlichen zu wählen. Die Befürchtungen, daß die Hildesheimer Gemeinde der ihr aufgegebenen symbolgläubigen Richtung folgen werde, um Anerkennung zu erlangen, ist eine durchaus ungegründete. Hildesheim steht, wie die übrigen deutschen Gemeinden, auf dem Boden der freien Erkenntniß. Johannes Ronge wird nun heut den Gottesdienst in Braunschweig leiten, und dann seine Rückreise antreten, ob über Berlin, wo man ihn so sonderbar behandelte, obwohl er durchaus nichts Ungesetzliches gethan, auch noch nicht einmal öffentlich gesprochen hatte, ist wohl noch sehr ungewiß. Es heißt, er habe auch von Hamburg eine Einladung erhalten.

Paris, 28. Octbr. — Ihre Majestaten haben vorgestern Abend den neapolitanischen Botschafter, die Gesandten von Portugal und Chili, den belgischen Geschäftsträger, den Herzog von Valentinois, den Polizeipräfect, den Präfect des Departements der oberen Marne und Hrn. Bonquetel empfangen. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind, nach Berichten aus Bayonne, am 26sten Nachmittags dort eingetroffen.

Die Antwort, welche Lord Palmerston auf die Note vom 5. October so eben hat einreichen lassen, soll in sehr herben Ausdrücken abgefaßt sein, so daß eine Versöhnung zwischen beiden Regierungen immer schwieriger zu werden drohe. Lord Palmerston beharre auf dem Vorwurf, den er dem Tuilerien-Kabinet wegen zweideutigen Benehmens gemacht.

Der Marine-Minister hat folgende telegraphische Depesche aus Brest vom 25. October erhalten: „Die Schiffe „la Somme", „la Loire", „l'Allier", „la Recherche", „le Pilot", „la Caravane" und „la Jourvencelle" sind, die drei ersten Fahrzeuge nach Oceanien, die beiden folgenden nach dem Senegal und die beiden letzten nach den Antillen abgegangen.

Morgen am siebenten Jahrestage des Cabinets vom 29. Oct. ist Diner bei Hrn. Guizot. Man erwartet zugleich morgen im Moniteur die königliche Ordonnanz, die die Entlassung des Marschalls Soult annimmt und Herrn Guizot zum Conseil-Präsidenten ernennt.

Der Handelsstand hat ungemeine Verluste gehabt. Außer allen Vorräthen an Kohlen und Coaks, viele Waaren anderer Art, 6000 Stückfaß Wein, Branntwein u. s. w. Die Loire war mit Kähnen, die zum Abgang fertig lagen, bedeckt; alles haben die Wogen verschlungen! Auf mehrere Millionen kann man den Schaden anschlagen, der durch die Versandung von Grundstücken, den Einsturz von Häusern, die Zerstörung von Mobiliar entstanden ist. Der ganze Steinkohlenhandel ist als auf den Tod getroffen zu betrachten. Ein schwerer Verlust beruht darin, daß die Loire alle Vorräthe an Schiffsbauholz fortgerissen hat. Denn der Kohlentransport für das ganze Thal der Seine und Loire, bis Nantes und Paris, geschieht zu Wasser, auf Kähnen, zu denen das Material in Andrezieux, St. Just, Roanne u. s. w. aufgestapelt ist. Alle Kähne sind mit fortgerissen oder untergegangen, so daß man mit Mühe vier derselben zur Herstellung einer provisorischen Brücke in Roanne zusammengebracht hat. Demnach müssen diese Schifffahrtsmittel hergestellt werden, und dann muß man endlich den Tag, an welchem die Loire wieder schiffbar ist, abwarten, da der Canal auf lange Zeit unpraktikabel geworden ist. — Aus Orleans vom 27sten wird berichtet. Diesen Morgen untersuchte eine Commission, vorzüglich aus Munizipal- und Gerichtsbehörden bestehend, die überschwemmt gewesenen Bezirke des Thales. Doch viele Stellen waren noch unzugänglich, wenigstens nur in Booten zu erreichen. Der tiefe Schlamm bot große Gefahren dar, als man nach einigen Orten zu Pferde zu dringen suchte. Eine Menge Leute mit Aexten, Spaten, Seile und anderm Handwerkszeug begleiteten die Commission. Unter einem eingestürzten Hause sind sechs Personen derselben Famitile leblos. — Noch viele andere Leichen wurden aufgefunden. — Das umgekommene Vieh ist unzählbar; die todten Körper verbrei-

ten einen pestilenzialischen Dunst. — Ein Brief aus St. Etienne meldet: die Stadt **Roanne** wird sich in langer Zeit nicht wieder von dem Unglück erholen können. — Aus **Bayonne**, aus dem Departement des Var, aus Arles, Cosm, und vielen andern Orten, gehen übereinstimmend die traurigsten Nachrichten von unaufhörlichen Regengüssen und dadurch veranlaßten Anschwellen der Flüsse ein. — Das **Journal des Débats** sagt, daß alle zu den Hoffesten bestimmten Summen zu Gunsten der Ueberschwemmten verwendet werden sollen und daß die königl. Großmuth ihnen auch sonst noch wirksam zu Hülfe kommen werde.

Die Nachrichten aus Portugal lähmten den Aufschwung der Fonds und Aktien etwas, der sich Anfangs der Börse zeigte. — Das Geschäft war nicht sehr umfassend.

Lissabon, 16. Oct. (A. Pr. Z.) Das **Diario** bringt mehrere Dekrete über die Bildung zweier provisorischen Bataillone mit der Stärke und Organisation, welche die gegenwärtigen Jäger-Bataillone des Heeres haben. Alle Individuen im Alter von 18 bis 45 Jahren sollen verpflichtet sein, in die erwähnten Corps einzutreten, — Sodann ist folgende **Proklamation der Königin an die Portugiesen** erschienen: „Portugiesen! Die warme Befriedigung, mit welcher fast im ganzen Königreiche Mein unveränderlicher Entschluß aufgenommen worden ist, der Herrschaft der Unordnung ein Ziel zu setzen und die Grundsätze der constitutionellen Charte wieder herzustellen, mit welcher Mein Thron identifizirt ist, wird vor den Augen der Nation und von ganz Europa beweisen, daß Eure Königin, die Euch wie eine Mutter zu lieben weiß, die süßeste aller Belohnungen in der heißen Liebe ihrer Unterthanen findet. Aber ein unerhörtes Attentat hat so eben Mein Herz zerrissen. Einige wenige Rebellen gegen die rechtmäßige Behörde, schuldig des gräßlichsten der Verbrechen, haben es gewagt, in der zweiten Stadt des Königreichs den Schrecken zu verbreiten und den Ungehorsam gegen Meine Befehle zu verkünden, die nichts Anderes waren, als die Erfüllung eines geheiligten, durch einen Eid bekräftigten Vertrags. Ich hege die feste Hoffnung, daß die getreuen Vertheidiger Meines Thrones ohne Zögern ihre Pflicht erfüllen werden, und daß die Stadt, die mit Recht stolz ist auf den Titel der unbesiegten, jene, in deren Schooß zweimal die Freiheit geboren worden ist, nicht zugeben wird, daß eine Handvoll Meuterer dieses glänzende Blatt gegen ein anderes ewiger Schmach austausche. Aber wenn Meine Wünsche getäuscht werden, wenn auf irgend einen Punkt ein Heerd der Anarchie fortbestehen sollte, so würde der Augenblick gekommen sein, das Wort zu erfüllen, das Ich gegeben habe, um Euch vom Untergange zu erretten. Das erste Bedürfniß dieses Königreichs ist die Ordnung, und mit der Mitwirkung Meiner getreuen Unterthanen kann und muß Ich sie aufrecht halten, und ich werde sie aufrecht halten. Wo Strenge nöthig sein sollte, wird Mein Herz es beweinen; aber die Strenge der Gerechtigkeit wird unerbittlich sein. Im Falle es nothwendig ist, wird das Heer', mit dem König, Meinem theuersten Gemahl, an der Spitze, und alle Meine getreuen Unterthanen, durch einen einzigen Willen verbunden, schnell überall hin eilen, wo die Unordnung ihr Banner erheben sollte, um die bösen Hoffnungen zu vereiteln und auf dem ganzen portugiesischen Boden den Frieden, die Prosperität und das Vertrauen in die Stabilität der Zukunft wieder herzustellen.

Gegeben im Palast von Belem 14. October 1846.

(Gez.) Die Königin. (Gegengez.) Marquis von Saldanha. Visconde da Oliveira. Dom Manuel do Portugal e Castro. Jose Antonio Maria do Souza Azevedo. Jose Jacinto Valiente Farinho.'.

Aus Vorstehendem ergiebt sich schon hinreichend das ernste der Lage, wenn sie auch nicht so verzweifelt ist, als die Korrespondenten der englischen Blätter sie wahrscheinlich darstellen werden. Die Regierung verfügt hier über eine bedeutende Streitkraft, die unter tüchtigen Führern steht, und es ist vorauszusehen, daß auch die Abtheilungen in den Städten, die jetzt das Banner des Aufstandes erhoben haben, zu den Fahnen der Königin zurückkehren werden, sobald sie stärkere Truppen-Corps gegen sich anrücken sehen werden. Nichtsdestoweniger ist aber die Möglichkeit eines neuen Bürger-Krieges gegeben. Zu **Chaves** hat der Vorstand des dortigen Gemeinde-Raths, Dom Jose Antonio Ramos, eine Proklamation im Septembristensinne an die Einwohner der Stadt erlassen, während der Kommandant der Besatzung mit dies r der Sache der Königin treu geblieben ist. Man glaubt, es könne zu einem Zusammenstoß zwischen beiden Theilen kommen. So standen die Dinge daselbst am 12ten. Die **Junta**, welche die Aufrührer bildeten, hat folgende **Proklamation** an die Nation erlassen: Die provisorische Junta des Königreichs an die Nation. „Portugiesen! Die Ausländer, welche sich im Palaste befinden, und die factiosen Anhänger des Ministeriums Cabral haben das größte der Attentate begangen. Sie haben die Königin umringt, ihr Gewalt angethan, ihr ihre kgl. Unterschrift entrissen, den Conseils-Präsidenten gefangen gesetzt, um die Minister abzusetzen, welche so oyal ihre Posten ausgefüllt haben, und haben andere ernannt, deren sehr klare Ansichten sich aus ihren Akten beurtheilen lassen. Das Ministerium suspendirt die Garantieen der Freiheit der Presse und löst die Nationalgarde auf. Das ist die Regierung, welche Ihrer Maj. Worte der Lüge in den Mund gelegt hat, und die so eben versprochen hat, daß die bewerkstelligte Aenderung keine Reaktion gegen die Volksbewegung wäre! So strafen diese Wortbrüchigen durch ihr erstes Werk ihre letzten Worte Lügen. Auf solche Weise ehren diese Räthe das königl. Wort. Donna Maria II., die Erbin der Enriques und der Braganzas, die constitutionelle Königin, ist Gefangene in ihrem Palaste, auf portugiesischem Boden. Der Königin ist Zwang angethan worden! Die Freiheit ist in Gefahr! Eine heilige Pflicht besteht für Alle: Zu den Waffen zu eilen! Zu den Waffen im Namen der Freiheit und der Königin! Portugiesen, zu den Waffen bis zum Siege! Heroische und brave Nation, erhebe deinen Arm, und mögen deine Feinde fallen! Es lebe die Königin! Es lebe die constitutionelle Charte! Es lebe das portugiesische Volk! Es lebe das nationale Heer! Im Palast der provisorischen Junta, am 11. Okt. 1846. Der Präsident Graf das Antas. Jose da Silva Passos, Vice-Präsident. Sebastian de Almeida e Brita. Francisco de Paula Lobo de Avila. Justino Ferraira Pinto Basto." Diese Proclamation erwähnt nichts von der Absetzung der Königin und der Ernennung des Kronprinzen Dom Miguel Pedro zum Regenten, welche die Junta dem Gerüchte nach ausgesprochen haben soll. — In **Coimbra** ging die revolutionaire Bewegung am 11ten von der Universität aus, aber nicht von den Studenten, wie es scheint, sondern von Volkshaufen, welche in die Hörsäle eindrangen. Da es an einer hinreichenden bewaffneten Macht fehlte, so konnte nicht sogleich kräftig dagegen eingeschritten werden. Die in der Gegend stehenden Truppen-Abtheilungen sollen sich jedoch geweigert haben, die Junta anzuerkennen, welche den eigenen Oheim der Königin, den Marquis von Loulé, an ihrer Spitze hat. Diese Junta war es, die kurzweg die Königin Donna Maria des Thrones verlustig erklärte und den Kronprinzen Dom Pedro zum Regenten ernannte. Einstweilen fungirt für ihn eine Regentschaft, an deren Spitze gleichfalls der Marquis v. Loulé zu stehen scheint. In **Evora**, wo die Revolution gleichfalls das Haupt erhob, soll sie besiegt worden sein. Die Regierung zeigt bis jetzt noch große Entschlossenheit. Der König ist zum Oberbefehlshaber des gesammten Heeres ernannt und alle getreuen Portugiesen sind zu den Waffen gerufen. Aus Vorsicht hat man auch alle hier anwesenden spanischen Flüchtlinge, die fast durchgängig mit den Septembristen harmoniren, einstweilen auf die im Tajo vor Anker liegenden Kriegsschiffe gebracht, um sie an Theilnahme an revolutionairen Versuchen hier zu hindern.

Lissabon, 17. Octbr. (A. Pr. Z.) Der **Belagerungsstand** ist hier erklärt, da vorgestern Abends Gerüchte vo i Versuchen, welche die revolutionaire Partei auch hier gegen die jetzige Ordnung der Dinge machen wolle, sich verbreitet hatten. Die Truppen der Besatzung besetzten schnell alle Hauptpunkte der Hauptstadt, um so mehr, als man auch Gerüchte vom Anzuge eines Corps Insurgenten unter den Grafen **das Antas** und **Bomfim** gegen Lissabon verbreitet hatte. Da alle Postverbindungen, so wie der Telegraphendienst, nach dem Norden hin durch die Junta von Coimbra unterbrochen worden, so kann man schwer entscheiden, was wahr oder falsch daran ist. Sicher ist, daß die Lage nichts weniger als günstig, ja bedrohlich ist, und daß die Bewegung des Widerstandes gegen die letzte Veränderung der Dinge einen ernstlicheren Charakter annimmt, als man erwartet hatte. Zahlreiche Absetzungen von Beamten sind verfügt worden, auch Verhaftungen vorgenommen. Ein schlimmer Umstand für die Regierung ist, daß sich auch die meisten Dampfschiffe, die bisher den Dienst zwischen hier und Porto versahen, dem Aufstande angeschlossen zu haben scheinen oder doch wenigstens jetzt dort zurückgehalten werden. Nimmt die Krise eine gefährlichere Wendung, so dürfte die Königin vielleicht an Bord eines Kriegsschiffes sich begeben. Man versichert wiederholt, der Marquis von Saldanha habe durch den spanischen Geschäftsträger hier für den äußersten Fall das Einschreiten eines spanischen Hülfscorps auf den Grund des Vertrages der Quadrupel-Allianz verlangt. Ein günstiges Zeichen für die Regierung ist das Vertrauen, das ihr die **Bank** in dieser schwierigen Lage beweist. In einer General-Versammlung derselben wurde mit einer Majorität von 64 gegen 4 Stimmen beschlossen, **der Regierung der Königin ein Anlehen von 300 Millionen Reis** (etwas über 1 Mill. Frcs.) zu gewähren. Das Diario kündet heute die **Schließung der Universität Coimbra** für die Dauer der gegenwärtigen Umstände an; zweitens verordnet ein Dekret die **Bildung eines Jäger-Bataillons** in der Stadt **Setubal** unter dem Namen: „Bataillon der Vertheidiger der Charte und der Königin." Wir erhalten endlich auch Näheres über die **Vorgänge in Porto und Coimbra**. Am 9ten traf der Herzog von Terceira auf dem Dampfschiffe „Mindello" dort ein, begleitet von den Offizieren seines Stabes, dem Grafen von Santa Maria, früheren Militair-Gouverneur von Porto, und einigen anderen Offizieren, die ihre Posten im Heere einnehmen sollten. Etwa gegen 4 Uhr Nachmittags erhielt er einige Besuche an Bord von Personen, die ihn begrüßten. Der Herzog schiffte sich aus und stieg im Hause des Grafen Tercena ab. Bei Einbruch der Nacht aber schon begannen bewaffnete Haufen durch die Straßen der Stadt zu ziehen. Die Truppen der Besatzung waren in ihren Kasernen eingeschlossen. Da ertönte der Generalmarsch, etwa fünfhundert Personen versammelten sich und zogen unter heftigem Geschrei nach dem Hause, wo der Herzog von Terceira sich befand, nahmen ihn und alle seine Begleiter gefangen und führten sie zu Fuße unter Schmähungen nach dem Fort la Foz ab. Mit Mühe nur gelang es, den alten Herzog vor den Dolchen der Mörder zu schützen. Einer führte in der That einen Stoß nach ihm, den der Herzog aber mit dem Arm parirte, wobei er an der Hand verwundet wurde. Einige der ihn begleitenden Offiziere fielen als Opfer der Wuth des zügellosen Pöbels, und einer ertrank, indem er schwimmend ein Schiff im Hafen zu erreichen suchte. Nur einigen wenigen gelang es, auf Schiffe sich zu retten, die Mehrzahl wurde gefangen. Zu dem Wege nach dem Fort soll man nicht weniger als drei Stunden gebraucht haben.

England soll erklärt haben, daß es eine spanische Intervention unter keinem Vorwande dulden wird.

London. (A. Z.) Am 19ten ist ein **neuer Postvertrag** zwischen dem königl. großbritannischen Generalpostoffice und dem königl. preußischen General-Postamte, in dessen Auftrag der geheime Postrath Seidel sich hier befunden hat, abgeschlossen worden. In Folge dieser Convention wird hinfort der **Frankirungszwang** aufgehoben, und dem Briefverkehr zwischen Großbritannien und Preußen, Sachsen, Rußland ꝛc. vielfache Erleichterungen verschafft werden.

Kopenhagen, 27. Oct. (H. C.) Aus sicherer Quelle erfahren wir so eben, daß ein längst vorbereitetes Memoire, in dem die hiesige Regierung den Großmächten eine Motivirung ihrer Ansprüche in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit darlegen will, in diesen Tagen seiner Vollendung entgegen siehet, und demnächst an die betreffenden Höfe versendet werden wird. Die Redaction desselben gehörte eigentlich zum Ressort des Ministeriums des Auswärtigen, soll aber, in Betracht der dabei obwaltenden speciellen Umstände, im Cabinette selbst entworfen worden sein.

Basel, 28. Oct. — Die Nat.-Ztg. berichtet aus der Sitzung des Staatskollegiums, das mit Begutachtung der bekannten Petition beauftragt war, dessen Gutachten lautet dahin: es solle vom kl. Rath fragliche Petition empfehlend dem großen Rath vorgelegt, und dieselbe mit Dringlichkeit nächsten Donnerstag zur Behandlung gebracht werden. — „Zu erwähnen haben wir noch — schreibt die Nat.-Zeit. — als ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit, daß der Geistlichkeit von dem Oberpfarr-Amte durch ein Umlaufschreiben besonders anempfohlen worden ist, sich der Polemik auf der Kanzel zu enthalten, und nur auf Frieden und Eintracht hinzuwirken. — Inzwischen ist das äußere Leben in unserer Bürgerschaft insofern ruhig, als alle Excesse sorgfältig vermieden werden; desto größer ist die Spannung der Gemüther und der Zudrang, welcher zu den liberalen Besprechungen ortwährend stattfindet. So war letzten Sonntag der Zunftsaal zu Saffran mit jüngern und ältern Männern gedrängt angefüllt, und die Stimmung der Anwesenden zeigte deutlich, daß das Temporisiren oder halbe Maßregeln die Gemüther nicht befriedigen werden."

Genf, 26. Oct. — Das Verhältniß der Parteien im großen Rathe wird sich folgendermaßen gestalten: 7 Protestanten von der Landschaft, liberal; 44 Liberale aus der Stadt, worunter ein Katholik; 8 Katholiken, theils gemäßigt, theils radikal; 9 Ultramontane und 25 Protestanten von der Landschaft, conservativ — folglich 34 Conservative gegen 59 Liberale. — Der neue **Staatsrath** wird, wie ich vermuthe, aus den Mitgliedern der provisorischen Regierung besetzt werden.

Genf. Die fremden Gesandtschaften haben mit der hiesigen Staatskanzlei die gewohnten Verbindungen wieder angeknüpft. — Den im Dienst sich befindlichen Milizen ist es strenge verboten, in Uniform über die Schweizergrenze zu gehen.

Bern, 27. Oct. — In der Großrathssitzung vom 26. d. bildeten das Hauptgeschäft Bericht und Antrag der Regierung über die neuesten Vorfälle in der Hauptstadt. Die regierungsräthlichen Anträge wurden einstimmig angenommen, nachdem Hr. Blösch umsonst einen Oppositionsversuch gemacht hatte. Somit wird das Militair „unter Verdankung seiner humanen Behandlung" entlassen werden. Auf den Fall der Erneuerung ähnlicher Auftritte wird dem Regierungsrathe die Vollmacht ertheilt, die gehörigen militairischen Maßregeln anzuordnen.

Bologna. Das neue hiesige Journal **Felsine** meldet, daß das Comité zur Unterstützung der Amnestirten Nachrichten aus **Rom** erhalten hätte, wonach diejenigen politischen Gefangenen, denen der Prozeß noch nicht gemacht ist, oder die sich exilirt haben, bald ebenfalls der Amnestie theilhaftig werden würden.